

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1.50 M. beim Abnehmer, einschließlich Porto; durch die Post bezogen 1.80 M. einschließlich Porto; Einzelnummer 10 Pf. Fernsprecher Nr. 824.

**Gratisbeilagen:**  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Anzeigen

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pfg. im Restamt 50 Pfg. Chiffreanzeigen nach Nachweisungen 20 Pfg. mehr. Platzvorrat ohne Verantwortlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 201

Sonntag den 27. August 1916

43. Jahrg.

**Marineluftschiffe bombardierten den südlichen Teil der englischen Ostküste. — Schwere Kämpfe an der Westfront. — Weitere bulgarische Erfolge auf griechischem Boden. — Feierlicher Empfang der „Deutschland“-Mannschaft in Bremen.**

## Der U-Sieg.

Le. Ein großer, schöner und voller Sieg — und ein unblutiger Sieg ist es, den wir erfochten haben. In aller Freude über unsere militärischen Erfolge, die wir im Laufe dieses langen Krieges schon erlangt haben, schlich sich doch ein Gefühl des tiefen Schmerzes über all das teure Blut, das fließen mußte, um solche kriegerischen Erfolge zu erzielen. Beim U-Boot-Handels-Sieg ist die Freude, der Stolz völlig ungetrübt. Kein Tropfen edlen deutschen Blutes ist geflossen — aber doch ist ein Sieg erlangt, der ernste und schwere Schlachten der Verwertungsperiode aufwiegt.

Es ist ein Sieg des Geistes über die Materie, der die U-Boote über die stumpfen Kräfte der roten, unfruchtbaren Übermacht. Es ist ein Sieg Deutschlands über Alion, ein weiterer Schritt zur Untergrabung der Seeherrschaft Englands und damit der Wachtstellung Englands überhaupt.

England wollte uns tödlich treffen, als es uns unsere Seefahrt abschnitt. Es konnte nicht erwarten, uns militärisch auf dem Festlande niederzurufen. Dazu reicht es nicht — trotz der gewaltigen Anstrengungen, zu denen sich Großbritannien endlich, durch den Lauf des Krieges gezwungen, aufgerafft hat. Aber es rechnete damit, uns die Lebensader abzuschneiden zu können. Wir haben gezeigt, daß wir uns auch ohne große ausländische Verbündeten einzurichten verstehen; wir haben organisiert und getreut, wir haben Ersatzstoffe angewandt und neue Erfindungen gemacht. Und jetzt haben wir gezeigt, daß wir auch das unmöglich scheinende möglich zu machen verstehen: daß wir eine überseeische Verbindung herstellen können mit einem tausende von Meilen entfernten Lande. Die englische Blockade gegen uns ist nie im Sinne der völkerrechtlichen Bestimmungen effektiv gewesen; wir haben sie nie als solche anerkannt — nun aber muß England in ohnmächtiger Wut zugestehen, daß trotz seines gewaltigen Heerhaumes von Kriegsfahrzeugen aller Art der deutsche Handel übersee gehen kann und Waren bringt und holt — wenn dieser überseeische Verkehr auch — untergeordnet!

Für das Ansehen Englands in der Welt ist die glückliche Reise des U-Bootes „Deutschland“ ein schwerer Schlag. Es macht einen beschämenden Eindruck, daß drüben vor der Bucht von Baltimore zahlreiche englische Schiffe dem fähigen Untermehrfahrer auslauern und daß dieser, so fest und bestimmt und so frei von Ruhmredigkeit, wie er es vorher verkündigt hat, auch tatsächlich eines schönen Tages vor den Gewässern der Weser erscheint.

Wir wollen alle die wirtschaftlichen Werte nicht überdachen, die uns durch den neuen Typ der Handelschiffe von jenseits des Meeres herübergebracht werden können. Wir nehmen diese Güter als eine vollkommenere Bereicherung unseres Warenbestandes entgegen, und wir wissen, daß jeder Zentner Gummi und Nidel von uns sehr wohl gebraucht werden kann. Und wir geben gern unsere hochwertigen Fabrikate, soweit wir sie hier entnehmen können, nach drüben ab, weil wir uns benutzt sind, damit eine Verbesserung unserer Wäلتا herbeiführen zu können. Die Hauptbedeutung der Schaffung des U-Handelsbootes liegt

aber doch wohl auf anderem Gebiete. Der Baum ist gebrochen, die von England genährte Einbildung, als ob sein Nachwort genüge, um alle überseeischen Verbindungen totzuschlagen, ist in ihrer Nichtigkeit erwiesen, das Prestige Englands ist schwer erschüttert. Wir können überseeische Waren bekommen ohne die gültige Erlaubnis Albions. Das ist die hohe grundsätzliche Bedeutung dieses Sieges, den wir über England davongetragen haben.

Der Krieg ruft sicherlich viele erschreckende Leidenenschaften hervor und zeigt uns manche menschlichen Charaktereigenschaften in ihrer abstoßenden Häßlichkeit. Aber der Krieg ist doch auch ein Erzeuger edelster Eigenschaften und stärkster Anspannungen geistiger und ideeller Kräfte. Für diese letztere Erhellung ist uns die Gründung des Handels-U-Bootes einer der glanzvollsten Beweise. Auch Fortschritt der Menschheit verdanken wir dem Krieg und nur dem Krieg. Und deutscher Geist, deutsche Tatkraft sind es gewesen, die uns der Not des Krieges die Tugend einer großen, epochenmachenden Erfindung gemacht haben, die friedlichen Handelsverkehr dient. Wir sind stolz auf unsere genialen Erfinder, auf unsere leistungsfähige Industrie, auf unsere großen Kaufleute, auf unsere prächtigen Seefahrer, die das Wagnis führten unternommen und erfolgreich zu Ende geführt haben. Der Jubel des deutschen Volkes kommt aus dem Herzen, und in ihm schwingt auch leise die Hoffnung mit, daß das tapfer U-Boot „Deutschland“ auch mit ein Instrument sein möge auf dem Wege der rascheren Erzielung eines ruhmvollen Friedens.

## Der Weltkrieg.

### Die wirtschaftlichen Vorbereitungen.

Viele übereinstimmende Nachrichten bestätigen, wie die „Morde, Allg. Ztg.“ schreibt, die Tatsache, daß in der französischen Armee innerhalb des Kompanieverbandes besondere Formationen aufgestellt wurden, die den ausdrücklichen Zweck erhalten, bei einem Angriff in den genannten Schützengräben zurückzubleiben und dort alles Lebende niederzumachen. Die Truppen, denen dieses Gensersamt übertragen wird, bezeichnen die französische Dienstsprache mit „Mortoueurs“ (auf Deutsch „Reiniger, Säuberer oder Ausreiner“). Ihre Ausrüstung besteht aus einem Messer und einem Eck voll Handgranaten. Ihre Erhabenheit wird jeder einzelne, ob verwundet oder nicht, niederzuschossen oder erschossen, und da wegen unsere Feinde, so sagt die „Morde, Allg. Ztg.“, immer noch zu behaupten, daß wir Deutsche Barbaren seien und das Völkerverdicht nicht adäquat? Die Geschichte dieses Krieges wird das Urteil fällen, auf welcher Seite wahre Barbarei zu finden gewesen ist.

### Die Kämpfe an der Westfront

#### Die englisch-französischen Offensiv

#### Wiederholte heftige amerikanische Angriffe.

Der gestrige deutsche Heeresbericht meldet: Ähnlich wie am 18. August erfolgten gestern Abend gleichzeitig auf der ganzen Front von Thiepval bis zur Somme neue heftige Feuerstellungen, englisch-französische Angriffe, die mehrfach wiederholt wurden. Zwischen Thiepval und dem Fontenay wurde ein feuriger Zusammenstoß, Teile des vorersten zerbrochenen Grabens nördlich von Doullers wurden angegriffen. Im Abschnitt Longueval-Delville wurde der Gegner Vorteile erlangt. Das Dorf Maupas ist jetzt in seiner Hand.

Zwischen Maupas und der Somme hatte der französische Artillerie Feuererfolg.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

#### Uns den feindlichen Besitzen.

Der amtliche Bericht des Generals D'ag meldet: Hartnäckige Versuche des Feindes, das verlorene Gelände zwischen der Stadt Soos, Guillemon und den Steinbrüchen wiederzugewinnen, wurden zurückgewiesen. Südlich Thiepval machten wir am Nachmittag einen weiteren Fortschritt in einer Ausbeutung von 300 Yards und nahmen einen feindlichen Graben von 400 Yards Länge. Heutend fand eine erhebliche Artilleriebeschädigung unserer Front, hauptsächlich als Erweiterung unserer Grabens, statt.

Fransösischer Heeresbericht vom 24. August, nachmittags: Südlich der Somme unternahm am Ende des Tages die Deutschen nach einer sehr heftigen Beschädigung auf dem Wald von Somme eine Sandgrabenverengung, die aber schließlich durch Feuer erlosch.

Während eines Angriffs vor. Sie wurden aber unter Scherfeuer genommen und konnten ihre Gräben nicht verlassen. Nördlich der Somme griffen unsere Truppen gegen 5 Uhr nachmittags die deutschen Stellungen in der Gegend von Maupas an und legten, nachdem sie den von Feinde noch besetzten Dorfteil und die benachbarten Schützengräben in einem einzigen Ansturm genommen hatten, ihre Front 200 Meter weiter vor auf einer Front von ungefähr drei Kilometern.

#### Der „Millionentwurf“ an der Somme.

Lloyd George, der sich die Schonung des Heimatheeres sehr angelegen sein läßt, sprach mehrfach den Wunsch aus, man möge nach Tüchtigkeit die „Angriffs“ bei den schweren Stürmen verwenden. Anfangs ging es, aber nach zwei Monaten beginnen die Australier und Amerikaner zu merken, daß man ihnen bei dem „Millionentwurf“ an der Somme“ den Löwenanteil sichern will, und zeigen sich längst nicht mehr so begeistert wie in den ersten Julitagen. Daher sieht sich der britische Generalstab zur festeren Heranziehung englischer Regimenter genötigt; seit Mitte August sehen East, Surzen, Kent, Essex, Bedford, Royal and Welsh Fusiliers in den schwersten Kämpfen. „In Thiepval zu erobern, brauchen wir ganz Kerle — und das sind nur Engländer von Geburt“, sagte ein englischer General gelegentlich des Königsbesuches. Es geht also jetzt an die Gänge, mögen die Verluste auch noch größer und schmerzlicher sein als bisher. In ihren Auslassungen geben die Frontoffiziere zu, daß England ungeheurer, niemals geahnte Blutopfer bringen müsse, um den „von Frankreich verlorenen Krieg zu gewinnen“, daher ärgern sie sich über Lloyd Georges billige Redensarten und Verschönerungsversuche.

#### Von den anderen Fronten.

#### Neuer französischer Angriff rechts der Maas.

Der gestrige deutsche Heeresbericht besagt: **Neu rechts der Maas legten die Franzosen wieder zum Angriff an. Der Kampf blieb auf den Westküsten der Front beschränkt. Der Feind ist abgewiesen.**

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Im französischen Tagesbericht heißt es: Auf dem rechten Maasufer beschloßen die Deutschen heftig die gestern durch die Franzosen eroberten Stellungen zwischen Fleury und dem Werke Thiaumont. Der Feind unternahm mehrere Gegenangriffe mit Handgranaten auf unsere neue Front zwischen Thiaumont und Fleury. Alle Angriffsversuche wurden durch unser Feuer gebrochen.

#### Der Luftkrieg.

Die Londoner City und andere wichtige Punkte von Marineluftschiffen bombardiert.

Berlin, 26. Aug. In der Nacht vom 24. zum 25. August haben mehrere Marineluftschiffe den südlichen

Teil der englischen Docks angegriffen und dabei die City und den südwestlichen Stadtteil von London, Batterien bei den Marinekaserneen Herwich und Solihole, sowie zahlreiche Schiffe auf der See von Dohr ausgiebig mit Bomben belegt. Überall wurde sehr gute Wirkung beobachtet. Die Luftschiffe wurden auf dem Hügel und Küsten von zahlreichen Bewachungstreifen und beim Angriff von Abwehrbatterien leicht, aber erfolglos beschossen. Sie sind sämtlich zurückgekehrt. (Wiederholt, da nur in einem Teil der getriggerten Ausgabe.)

Aber den Angriff wird amtl. aus London gemeldet: Sechs feindliche Luftschiffe unternahmen gestern nacht in Zwitterstunden von Witternacht bis 3 Uhr Angriffe auf die Ost- und Südküste von England. Ein Luftschiff drang nach Westen ziemlich weit in das Innere vor, die anderen machten kurze Einfälle ins Küstengebiet. Die Zahl der abgeworfenen Bomben ist noch nicht festgestellt. Wie gemeldet wird, wurden mehrere Bomben auf Schiffe, die sich auf der See befanden, abgeworfen. Der angerichtete Schaden ist gering. In einem Ort wurde eine Eisenbahnstation und mehrere Häuser beschädigt, sowie zwei Pferde getötet. Bis jetzt wurde festgestellt, daß neun Beobachter verletzt wurden, einige davon tödlich. Abwehrschonungen im Lande und an der See waren in Tätigkeit. Einige Flugzeuge machten sich zur Verfolgung auf. Einem Aeroplan gelang es auf kurzen Abstand auf ein Luftschiff zu schießen. Dieses verschwand aber vor den Verfolgern in den Wolken.

Der getriggerte deutsche Heeresbericht meldete: Eines unserer Luftschiffe hat in der Nacht vom 24. August die Festung London angegriffen. Vier feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Sonne, ein bei Southwicks, südlich Arcennes, und bei Fleury (Dieses am 23. August) im Westkamp, eine südlich von Amentieres durch Bombeneinwirkung abgeschossen. Wie schon häufig in letzter Zeit auf bejahte Sätze, so wurden auch gestern wieder Bomben auf Plans abgeworfen. Abgesehen von dem angerichteten erheblichen Schaden an belgischem Eigentum sind einige Bürger schwer verletzt. (Wiederholt, da nur in einem Teil der getriggerten Ausgabe.)

**Waller Nachrichten** melden aus Brno, daß die Beschädigung von Delfort durch deutsche Flieger in der Nacht vom 15. auf den 16. August die schwerste war, die Delfort in diesem Kriege erlebt hat, weniger wegen der Wirkungen der Fliegerbomben, als wegen der Beharrlichkeit der Flieger. Während der ganzen ersten Hälfte der Nacht hatten die Abwehrschonungen und die Alarmmannschaften zu arbeiten. Denn nachdem um 4 Uhr abends die deutschen Flieger zum erstenmal erschienen waren und Bomben abgeworfen hatten, kam schon um 4 1/2 Uhr der zweite Alarm und um 4 1/2 Uhr der dritte. Um Witternacht kamen die Flieger zum vierten Male und ließen wieder Bomben auf die Stadt herunterfallen. kaum zehn Minuten später erschien ein neues Geschwader und gegen 1 Uhr nachts ein drittes. Es schloß ab wurde die Bevölkerung in Schreien versetzt, und erst um 4 1/2 Uhr kehrte die Ruhe wieder ein; aber von einem Schlaf in dieser Nacht konnte nicht mehr die Rede sein.

## Der Krieg mit Italien.

### Wom Kriegsgeschauplatz

Melbet der österr. Reichs-ungarische Heeresbericht vom 25. d. M.: Gestern abend hielt der Feind unsere Stellungen südlich der Piypach bis Nowa Was unter fräftigem Geschützfeuer. Gegenüber gingen zahlreiche Aufklärungsstellungen gegen dieses Frontstück vor; sie wurden abgewiesen.

An der Front der Kajanaer Alpen sich nach dem miflungenen Angriff der Italiener auch die Artillerietätigkeit nach.

## Die Kämpfe an der Ostfront.

Der getriggerte deutsche Heeresbericht wußte keine besonderen Ergebnisse zu melden.

Im Heeres-ungarischen Heeresbericht heißt es:

Heeresfront des Feldmarschallentants Erzherzog Karl. Westlich von Moldawa und in Bereich des Tarens-Basses wurden mehrfache russische Angriffe, zum Teil im Zusammenhang, unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Erst bei unerbittlicher Lage stellenweise Artilleriefeuer von abwechselnder Stärke.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Um Mitternacht Leseplatt. Nienstadt wurde dem Feind so nun am 22. d. Mts. gemeinsame schmale Grabenlinie wieder entzissen, hierbei wurden ein Offizier, 211 Mann zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Unsere Angriffe am Stodob Schildert der amtl. russische Bericht wie folgt: Der Feind eröffnete am 23. August gegen mittag ein heftiges Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen bei Zeholm am Westufer des Stodob, darauf keine Abteilungen um 4 Uhr nachmittags zum Angriff übergingen. Sie wurden durch unser Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zurückgedrängt. An der Flota Lipa ließen feindliche Gefangene die Anwesenheit türkischer Regimenter erkennen.

## Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Weitere wichtige bulgarische Eroberungen.

Der bulgarische Generalstab berichtet:

Unsere Offensiv- und den ersten Hügel dazwischen an zu der Gegend des Berges Moglenitza unternahmen

beträchtliche verbliche Kräfte der Schumadia-Division, unterkriegt von benachbarten Truppen, in der Nacht vom 21. August bis um 2 Uhr nachmittags am 23. August, 18 aufeinanderfolgende Angriffe auf unsere vorgeschobenen Stellungen im Abschnitt Kurturoz-Koov. Aber alle diese Angriffe wurden durch unsere mit unerschütterlicher Festigkeit kämpfenden Truppen zurückgeschlagen. Daran jagen sich die Serben in ihre früheren Stellungen zurück. Ihre Verluste sind ungeheuer. Unter letzter Hügel rückt gegen die ägäische Küste vor. Bei seinem Vormarsch trifft er auf schwache englische Kavallerie-Abteilungen. Diese erzählten die Flucht in der Richtung auf Woge Desano, verfolgt von unseren Truppen. Am 25. August haben wir Kretz und den Berg Barnar Dagh und besonders das Dorf Zerkov, die Höhe 750 (10 Km. nördlich von Drano), den Berg Siala 850 Meter hoch, 12 Km. nördlich von Zerkov, das Dorf Dranovo (3 Km. westlich von Prawistie), die Höhen nördlich von Kavalla und die ganze Ebene von Sertichaban erobert.

Der französische Bericht der Orient-Armee belagt u. a.: Ein heftiger Kampf erfolgte am den linken Hügel der ersten Division südlich von Drano-See. Die Serben machten letzte Fortschritte zwischen Magalen und Cerna. Der Artilleriekampf wird auf dem übrigen Teil der Front fortgesetzt.

Annahme und auch die Serben mit der Berichtserstattung am dem Plane erdienen. Nach dem ersten Bericht entwickelt sich ihre Offensiv-„erfolgreich“.

### Über die heftigen Kämpfe

liegen noch folgende Nachrichten vor: Die Konstablagente von England und Italien in Seres sind über Kavalla in Saloniki eingetroffen. Französische Truppen mit Kavallerie und Artillerie standen in Straßburg in dem Kampf mit den Bulgaren an der Front. Geheire hatten Serono und Biffa befehligt und bedroht Drama. Eine andere bulgarische Kolonne war bis 10 Kilometer von Kavalla gekommen.

Die „Times“ meldet aus Saloniki: Die Bulgaren griffen gestern während des ganzen Tages die Defensivstellungen der Serben zwischen den Seen Othorovo und Presba an. Die Gefechte waren außerordentlich heftig. Nach Witternacht hielten die Serben noch immer stand und verperrten den Bulgaren den Weg, den sie zu nehmen beabsichtigten, um längs der Eisenbahn vorwärtszukommen.

### Die Bulgaren in Seres eingedrungen?

Die Bulgaren bedrohen Seres oder sind dort, wie Gerüchte belagen, bereits eingedrungen. Der englische und der italienische Konstablagente und einige Italiener aus Seres seien in Saloniki eingetroffen.

## Vom Seekriege.

### Die „Deutschland“ in Bremen.

Gestern gegen 12 Uhr hielten die „Deutschland“ in der Bremer Weser. Der Feind, der die „Deutschland“ in der Nacht feierlich wirtte die Ruhe am Eingange des Freilohens, wo eine Reihe besagter Dampfer die „Deutschland“ begrüßte. Ruhig und sicher liegt das Schiff an dem mit Klagen und Geulanden gekündeten Anleger, auf dem der Großherzog von Oldenburg, Vertreter des Senats und der Bürgerwehr, die Spitze der Zivil- und Militärbehörden, Minister Göder, Graf Zeppelein, jährliche Vertreter der Marine, die Mitglieder des Aufsichtsrates der Deutschen Deam-Reederei, der Firma Friedrich Krupp Germaniaerbt-Aktiengesellschaft und des Norddeutschen Lloyd Anstellung genommen hatten. Sobald das Schiff feierlich halte, trat Herr Alfred Lohmann an die Mante und begrüßte im Namen der Deutschen Deam-Reederei die „Deutschland“ mit einer Rede. Die Mannschaft war vollständig an Deck angetreten. In ihrem Namen erwiderte Kapitän König, indem er in schlichter, echt leemannlicher Art seine treuen Mannen aufforderte einmütigen in ein Hurra auf die Freie Handelsstadt Bremen, den hohen Senat und die Bürgerwehr. Danach sprach der Kapitän seine erste und zweite Offizier Traub und Corina und Meisterrat Leeb das Schiff, um dem Großherzog von Oldenburg vorgestellt zu werden. Die gesamte Mannschaft folgte. Der Großherzog und die übrigen Herren begrüßten jeden Einzelnen durch Händedrücken und brachen ihre Glückwünsche an glänzenden Feiertag aus. Für ihre glänzenden Leistungen nach Leistungen im Krieg, deren Höhepunkt die Mannschaft an Bord zurück. Die geliebten Teilnehmer, unterden sich auch die Prinzessin Eitel Friedrich befand, verließen auf dem Wasserwege den Freihaften.

Aus Anlaß des Empfanges des Handelsunterseebootes „Deutschland“ nach nachmittags beim Senat im Rathaus ein Essen stattfand. Auch die Mannschaften des Schiffes wurden im Rathaus vom Senat bewirtet. Nach dem Essen traten die Offiziere und Mannschaften des Handelsunterseebootes auf den Balkon des Rathauses, während auf dem Markte das Militärfeuer des Ersatzbataillons des Infanterie-Regiments Bremen feuerte. Das anwesende Publikum begrüßte die Besatzung in begeisterten Weisungen. Der Kaiser erhob sich, als Graf Zeppelein den Kapitän König herzlich umarmte. Schließlich ergriff der Graf das Wort, um zunächst ein dreifaches Hurra auf den Kaiser auszubringen. Die Volksmenge sang das „Heil dir im Siegerkranz“. Nachdem die erste Stunde des Diesbes verflungen war, ergriff der Graf abermals das Wort zu einem Hoch auf die Freie und Handelsstadt Bremen, deren Höhepunkt so heftige Tag vollbracht hätten. Vor inwendlichem Jubel bekräftigt, sprach dann auch Kapitän König einige Worte tröstlicher Versicherung auf die Leistungen der Unterseebootes und die Kraft des Durchhaltens im Vollen. Am dem Festmahl im Senat nahmen u. a. teil der obendürftige Minister Scheyer, General der Kavallerie Graf Zeppelein, Generaloberst v. Sillenkantens-Humburg, der stellvertretende kommandierende General des 9. Armeekorps General der Infanterie v. Raff, Altona, der Chef der Marineleitung der Nordsee Admiral v. Kropp, Admiral v. Schröder, Bremerhaven, der General Graf v. Damb-Hambura, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Dr. Sieberting-Becklin.

### Glückwunschtelegramme

waren noch von König von Bayern, dem Reichstanzler, Admiral Scheer (an den Kapitän König)

und von dem amerikanischen Botschafter Gerard empfangen. Letzterer hat sich dem Berliner Vertreter der „Münchener Zeitung“ gegenüber über die Antunft der „U-Deutschland“ wie folgt geäußert: „Ich habe mich aufrichtig und von Herzen gefreut, zu hören, daß die „U-Deutschland“ von ihrer fähigen Fahrt wohl behalten zurückgekommen ist und der tapferen Kapitän und seine Mannschaft die Hilfe gut überstanden haben. Die „U-Deutschland“ hat aus der Heimat nach Amerika ein unbegrenztes unermüdetes deutsches Energie und unerschöpflichen Schaffensdranges gebracht und ich kann wohl sagen, daß dieses Ergebnis wie eine erfolgreiche Briebe lebend und hoffnungsvoll auf die für Deutschland können in Amerika seit vorhandene Empfänglichkeit gewirkt hat. Der Geist der deutschen Technik hat sich stärker erwiesen als die Hindernisse. Die Reise dieses Handels-U-Bootes ist sicherlich seit langer Zeit das wichtigste Ereignis für die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland gewesen.“

### Die Jagd auf die „Deutschland“.

Die Schweizer Blätter melden aus London: Der Londoner „Morning Post“ zufolge waren insgesamt 32 Kriegsschiffe der Entente zur Verfolgung der „Deutschland“ aufgegeben.

### Neue Nordseejagd erweckt.

Der französische Marinekritiker Admiral Degout schreibt den Hauptteil des deutschen Erfolges im Seekriege vom 19. August der hervorragenden Manövrierfähigkeit der jetzt den höchsten technischen Anforderungen entsprechenden deutschen U-Boote und Zeppeleine zu. Traglos stehen unmittelbar neue deutsch-britische Seekämpfe bevor, da England den Verkehr mit Skandinavien vornehmlich wegen der Holztransporte selbst mit großen Opfern sichern mußte.

### U-Boot-Verbot.

Gestern früh wurde 10 Meilen vom Maasluis-Verdachtschiff der norwegische Dampfer „Belor“, mit Lebensmitteln von Rotterdam nach London unterwegs war, torpediert. Die aus 11 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet.

London meldet: Die italienische Schonr Eltos ist versenkt worden.

London meldet: Der amerikanische Dampfer „Aronic“, 2000 Tonnen wurde durch Feuer zerstört. Der japanische Dampfer „Seito Maru“, 4200 Tonnen, ist nun ebenfalls als vermißt gebucht worden. Er hatte eine Ladung an Bord, die in England für 2 Millionen Mark versichert war. Die englischen Dampfer „Calpio“, 2576 Tonnen, und „Aero“, 2602 Tonnen, die Ende Juli nach Norwegen abgingen, werden als überfällig bezeichnet; man fürchtet, daß die U-Booten zum Opfer gefallen sind.

„Nationalitende“ meldet aus Madrid: Demgegenüber abend ging ein Komoi von 10 deutschen Dampfern von Cerargund in Begleitung eines fremden U-Bootes ab. Gestern früh 6 Uhr entdeckte man den norwegischen Dampfer aus der Kristoff eines Unterseebootes. Gestern darauf wurde gegen den Dampfer ein Torpedo abgefeuert, der ihn in zwei Teile zerlegte. Das Unterseeboot verschwand ohne den Angriff, der, wie festgestellt worden ist, auf schwedischen Torpedos erfolgreich erfolgte, zu wiederholen. Das schwedische Torpedoboot befand sich im Augenblick des Angriffes bei dem hinteren Teil des Komoi.

## Der türkische Krieg.

### Antlicher türkischer Heeresbericht.

An der Trafront und an der persischen Front ist die Lage unverändert. An der Kaukasusfront wurden Angriffsversuche des Feindes gegen unsere vorgeschobenen Stellungen auf dem rechten Hügel zurückgeschlagen. An einer Stelle mußte der Feind trotz Einkriegs dreimal überlegener Streitkräfte sich vor dem heldenhaften Widerstand unserer Truppen zurückziehen. Er ließ Gefangene in unserer Hand. Im Zentrum und bedeutende Feuergefechte. Bei einem Überfall auf vorgeschobene feindliche Stellungen, darunter 1 Offizier, getötet und militärische Ausstattungsgegenstände erbeutet. Ein feindlicher Monitor beschloß wirkungslos mit einigen Geschossen die Küste bei Botscha. — Bei einem Zusammenstoß feindlicher Erdungstruppen mit unseren Abteilungen 25 An. nordöstlich vom Susakanal floh der Gegner und ein feindliches Flugzeug richtete eine viertel Stunde lang irrtümlich Maschinengewehrfeuer gegen eigene Truppen. An den feindlichen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

## Politische Uebersicht.

England. „Neuere Rotterdamische Courant“ meldet aus London: In der gestrigen Sitzung des Unterhauses betonte Churchill die riesigen Gewinne, die durch die Redee gemacht würden. Er sagte, durch seine eigenen Mühen werde England eine Flotte unterworfen, und er kündigte der Regierung, die ganze Handelsflotte zu übernehmen. Ferner währte er die Einführung von Brot- und Fleischkarten. Mc. Kenna teilte mit, daß die Verhandlungen über die Ausgabe fünfprozentiger zweijähriger britischer Regierungswechsel im Betrage von 250 Millionen Dollar durch die Firma Morgan in New York zum Ausbruch von 99 abgelehnten seien. Als Sicherstellung für die Ausgabe werden amerikanische, spanische und andere Wertpapiere bei Kuratoren hinterlegt werden. — Wie „Neuere Rotterdamische Courant“ aus London berichtet, erklärte der neue Staatssekretär für Irland, Duffe, im Unterhaus, daß die Regierung den Diktator General Macswell aus Irland abberufen wollte. — Nordamerikanische Union. Der demokratische Senator Fletcher brachte einen Ergänzungsantrag zur Schiffahrtsbill ein, der, wie man glaubt, die Wirtung der englischen schwarzen Linie vereiteln wird. Der Antrag ermächtigt den Schiffahrtsrat, jede unterschiedliche Behandlung der amerikanischen

Schiffahrt leitens fremder Regierungen festzustellen. Falls ein diplomatischer Schritt nicht Abhilfe zu schaffen vermag, hat die Regierung den Kongress bei den Entschlüssen und den daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen zu unterrichten, damit eine besonderer Schritt zu diesem Zwecke unternommen wird.

### Deutschland.

Der liberale bayerische Postminister, der in den Münchener „Nachrichten“ in bezugnehmender Weise den Standpunkt des Krieges, der draußen im Schützengraben liegt, das ewige Greis über die Kriegsziele abgelehnt hat, hat hierüber nicht daheim aus dem Herzen gesprochen. Es war gut, daß ein solches Wort von wirklich berufener Stelle öffentlich gesprochen wurde. Wir fanden hier wirklich in Gefahr, durch die unangelegentlich gesprochenen Worte, die uns unsere teuren Soldaten draußen erst erkennen ließen, in eine Stimmung zu geraten, die um so weniger erquickend war, als je positive Ergebnisse nicht ersahen, dafür aber ein um so unerquicklicheres Gegeneinander- und Aneinanderbeobachten herbeiführen konnte. Es ist ja eine deutsche Art, sich die Köpfe über Dinge, die erst noch kommen sollen, zu zerbrechen und in unbestimmten Phantasien zu gehen, die weniger geistreich als die Frage ist, über die verhandelt wird. Aus den fröhlichen Worten des bayerischen Postministers und Offiziers ersehen wir aber, wie man über diese kleine Schwärze unserer Landsleute draußen in den kämpfenden Reihen denkt. Dort will man Einheit und Vertrauen nicht nur zur Führung der militärischen Angelegenheiten, sondern auch zur Vertiefung der politischen Geschäfte. Der höchste Feldherr hat ein ganz gelindes Verhältnis dazu, daß die militärische und die politische Seite des Krieges zusammengehören, daß mitten im Kampfe um die Daseinsbedingungen des Reiches nicht ohne die zwingendste Not das Vertrauen zu den führenden Staatsmännern untergraben und durch unverantwortliche Ratgeber in die Dinge hineingetragen werden soll, die weniger geistreich sind und weniger geistreich sind, als die wissenschaftliche Behandlung unterliegen müssen. Die dankswerte Zufahrt in den „N. N.“ hat uns auch gezeigt, daß die Auffassung gewisser Kreise, als ob die Soldaten draußen ganz überwiegend für die weitestgehenden Kriegsvorbereitungen eintreten, durchaus nicht richtig ist. Und dieser Blick in die Höhe des kämpfenden Soldaten ist jedenfalls noch höherem Interesse.

### Provinz und Umgegend.

† Halle, 25. Aug. Die medizinische Fakultät der Universität Halle hat dem Führer des Handelsunternehmens „Deutschland“, Kapitän König, die Doktorwürde ehrenvoll verliehen. Die Verleihungsurkunde hat folgenden Wortlaut: Den erfolgreichen Führer der Handelsunternehmens des feindliche Blockade gebrochen und den Wissenschaftlichen und der medizinischen Fakultäten die Anerkennung ihrer Verdienste zuerkannt. Dem Kaiserzeit ermöglicht hat, erneut die medizinische Fakultät der Universität Halle zum Ehrenbürger.

† Eisenach, 25. Aug. Dem 34jährigen Leberleiden des Landwirts Hermann Baume wurde auf einem Betriebsfeld von der Wölchiner der rechte Fuß abgenommen. Der Knie ist in den tieferen Weigen, wo es von dem nichtabnehmenden Führer der Maschine nicht bemerkt werden konnte.

† Schmöln, 25. Aug. Der 18jährige Sohn der Arbeiterfamilie Joseph Lendel von hier machte sich am Hausmüllweber zu schaffen, fiel in das Wasser und ertrank dabei. Die angestellten Weberberufungsgerichte waren ohne Erfolg. Der Vater des ertrunkenen Jungen ist zum Prozessdienst eingezogen.

† Hainau, 1. u. 25. Aug. Von einem Veterinärarzt wurde am 12. März Höhe der 33 Jahre alte verheiratete, in Großfriezen wohnende Malter Reinhard

Reichmann herab. Der Bedauernswerte erlitt einen Reiz der Wirbelsäule und des rechten Unterarms und wurde ins Krankenhaus gebracht werden.

† Dresden, 25. Aug. Eine Liebestragödie hat sich in der Nacht in Dresden-Friedrichstadt an der Marienbrücke abgespielt. Auf dem Bahnhöfer wurde dort nach der Magdeburger Straße gegen Mitternacht ein völlig zermalmer männlicher Weisheit, dessen Kopf vom Rumpfe getrennt war, aufgefunden. Nicht weit davon lag ein hochmütiger Mann, dessen Kopf und an den Füßen verletztes junges Mädchen, welches nach löstete. Letzteres wurde nach dem Krankenhaus befördert. In dem Toten wurde der 18jährige Monteur Wilm Drechsler aus Maglau i. L., der zuletzt in Zwickau i. S. wohnhaft war, festgestellt. Er hatte dort die 15 Jahre alte Martha Olga Dittiger aus Zwickau, deren Väter eine Gastwirtschaft besaßen, kennen gelernt und mit ihr ein Liebesverhältnis angeknüpft. Die Eheleute wurde aber von den Eltern wegen des jugendlichen Alters ihrer Tochter nicht gebildet. Das Paar hat deshalb wohl beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen und sich vom Zuge in Dresden überfahren zu lassen. Der Zustand des Mädchens ist sehr bedenklich.

### Gerichtsvorfälle.

1. Halle, 25. Aug. (Strafhammer). Wegen verübten und vollendeten Betrugs hatte sich der aus der Unterjuchungshaft vorgeführte Schiffbauingenieur Mertens zu verantworten. Mertens hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich und ist schon häufig darunter mit Justiz, vorbestraft. Kurz vor Ausbruch des Krieges gelang er sich in Antwerpen. Nach Ausbruch desselben meldete er sich sofort als Unteroffizier bei den Pionieren, wo man seine Justizstrafe nicht zu kennen schien und ihn aufnahm. Wegen einer Nervenkrankung wurde er dann mit guten Führungseigenschaften entlassen. Er hielt sich für kriegsbeschädigt und wurde an der Eisenbahn als Beamter angestellt. Als die Eisenbahn Mertens' Gesundheitszustand einforierte, wurde er natürlich sofort entlassen. Jetzt ist sich Mertens nach anderer Arbeit um, kam dabei auch nach Merseburg, wo sich die Kriegsbeschädigtenfürsorge für die Provinz Sachsen befindet. W. hatte sich mit einem Eiernen Kreuz geschmückt und auch in seinem Besse eine Untertragung gemacht, daß er zum Ritter desselben ernannt worden wäre. Durch sein gelindes Verhalten als ihm in Merseburg bei der Landesversicherungsanstalt als Hilfsarbeiter angestellt zu werden. Kurz bevor er diese Stellung antreten konnte, verübte er bei dem Sekretär der Kriegsbeschädigtenfürsorge eine Unterschlagung von 15 Mk. zu erhalten. Er brachte angeblich die 15 Mk. dazu, um sich den ersten Tage über Wasser halten zu können. Um Vermeidung zu erlangen und eine größere Unterschlagung zu erhalten, schickte er dem Beamten vor, daß seine Frau und seine Schwester in Antwerpen von den Belgiern ermordet worden wäre. Der Beamte traute jedoch der Sache nicht und wies M. an eine andere Stelle. Mertens trat dann in demselben Gebäude von seiner Tätigkeit loszunehmenden Landeshauptmann und stellte sich als kriegsbeschädigt vor, der um eine Untertragung bitte. Auch hier machte er dieselben Angaben. Mittellos gestimmt und um den Mann los zu werden, gab ihm der Landeshauptmann einen 20-Mark Schein. Als sich M. durch Geldausgaben verdrängt machte, mußte er seine Stellung aufgeben und wurde dann in Oldenburg verhaftet. In der Untersuchung bestritt M., sich des Betrugs schuldig gemacht zu haben; er sei wirklich kriegsbeschädigt und habe ein Anrecht darauf. Der als Zeuge geladene Landeshauptmann erklärte, daß er dem Angeklagten auch das Geld gegeben haben würde, wenn er nicht geschwindelt, sondern nur gelaut hätte, daß er kriegsbeschädigt wäre. Auf das Eiernen Kreuz habe er nichts gegeben. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten in beiden Fällen für schuldig und beantragte ein Jahr und drei Monate Gefängnis. Das Gericht sprach Mertens von der Anklage des vollendeten Betrugs im Falle des Landeshauptmanns

frei und beurteilte ihn wegen verübten Betrugs zu fünf Monaten Gefängnis. Der 17jährige Fährerleite Arbeiter zu er aus Merseburg hat bei Ausführung einer Arbeit einer Köchin eine Uhr. Aus einer Hilfsfabrik entwendete er durch Einbruch Schloß, Werkzeuge und Nahrungsmittel. Als er dort einen zweiten Einbruch verübte, wurde er festgenommen. Er mußte sich jetzt vor der Strafkammer verantworten und gibt an, daß er die Uhren aus Zornigkeit angeführt habe. Er sei nicht in Not gewesen. Einen Arbeitssamen hatte er durch Einsteigen noch eine Zage wegnehmen wollen, was jedoch auch verweigert wurde. Auftragsgemäß wurde der Bürche zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

1. Gumburg, 24. Aug. Eine ehrgerechte Frau stand jetzt in der Person der Martha B. aus Wolau hier vor dem Schöffengericht. Sie erhielt, wie das Raumburger Tageblatt meldet, eine Woche Gefängnis zur Strafe, weil sie bei den Kriegseingängen in Wolau in allen vertraulicher Weise nahe getreten war. Zwei Mädchen, welche über ihr Verhalten abfällig gesprochen hatten, schlug sie mit dem Gadenittel, das ihr eine Zulußkarte von 42 Mk. oder 14 Tagen Gefängnis eintrug.

1. Wichtige Gerichtsentscheidung. Selbst eine Preisfestlegung von 50 Prozent betrifft denjenigen, der vor dem Krieg einen Lieferungsvertrag geschlossen hat, nicht von der Erfüllung des Vertrages. Es entschied laut Berliner Abendpost das Hanseatische Oberlandesgericht.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. H. H. in Merseburg.

### Reklameteil.

Wichtig für Raucher!  
Nützlicher Kriegsaufsatz  
**Galem Aleikum**  
Cigaretten  
Willkommenste Liebesgabe!  
Preis Nr. 4.56.0.10  
4 5 6 8 10 12 Pkts. Stück  
entsprechend Kriegsaufsatz  
trausfrei!

die Maßnahmen der Angewandten Wissenschaft vorzuziehen. In den letzten Jahren wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch die Fähigkeit der Angewandten Wissenschaft herabzusetzen.

**Städtischer Eierverkauf**  
Es steht noch ein kleiner Rest Eier zum Verkauf zur Verfügung.

Die Ausgabe erfolgt nur an die Mitglieder der Angewandten Wissenschaft am Montag den 28. August 1916, nachmittags von 5-8 Uhr, im Laden Burgstraße Nr. 16 und zwar für die Straßen: Gartenstraße, Georgstraße, Gertrudenstraße, GutsMuthsstraße, GutsMuthsstraße. Jeder Haushalt erhält 1 Ei mehr, als der Haushalt Wirtschaft erhält (bei 5 zum Haushalt gehörigen Personen). Der Preis des Eies beträgt 2 Pf. Zur schnelleren Abwicklung der Ausgabe wird dringend erbeten, das Geld abgeholt bereit zu halten.

Merseburg, den 26. August 1916.  
Der Magistrat.

**Nähkade für Heimarbeiterrinnen**  
Die fertigen Sandfäden sind seitens am Montag den 28. August 1916, nachmittags von 5-6 Uhr, in der Nähkade, Hinter-Altenberg Nr. 12, abzuliefern.

Merseburg, den 26. August 1916.  
Der Magistrat.

Heute mittag entschlief sanft nach langem, schwerem, in Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Grossmutter

**Frau Anna Krehayn**  
geb. Hecht

im 63. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerze:  
**Fr. Krehayn und Kinder,**  
im Namen aller Hinterbliebenen.

Merseburg, den 25. August 1916.

Die Beerdigung findet Montag den 28. August nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**2 Bettstellen**  
mit Stahl u. Holzmatratzen, 2 prachtvolle Gestellbetten, Nachtschrank, Kleiderschrank, Tisch, Stühle, Spiegel, Flurgedröbe, Küchenschrank sehr billig verkauft Möbelsaal

**S. Rosenbergs,**  
Galle a. L., Gelestr. 21, i. Trepp.

**Grav-Birken**  
zu verkaufen  
Aulandstr. 4, Hinterhaus.

**Fahrrad**  
mit Vollgummis zu verkaufen.  
K. Günther, Schloß

**Mahl- Speisekartoffeln**  
zu abzugeben  
Kofa, Biegelei.

**Umzugshalber**  
altes Sofa, Möbel, div. Sachen  
zu verkaufen  
Sand 14, part.

**Gebr. National-Kontrollkasse**  
zu verk. Off. unter U D 1046 an  
Rudolf Meese, Galle a. L.

**Kaninchen**  
verkauft  
Gleibitzer Str. 9

**Grüner Wein**  
zu verkaufen  
Beha, Str. 75 a.

**Ein Kinderklappstuhl**  
zu verkaufen  
Galleische Str. 27. Caf.

**Unterhaltenes Kinnobett mit Matratze**  
zu verkaufen  
Bühnenstr. 20, part. r.

**Ein großes Grüner Wein**  
zu kaufen gesucht.  
Off. unter S an die Exped. d. Bl.

**Die herrschaftl. Wohnung**  
hinter von Herrn Baron Franz v. Büchtemberg benötigt, ist 1. Oktober zu vermieten.  
Näheres Galleische Str. 20 bei  
Adolf Malpricht.

**Herrschaftl. 1. Etage,**  
5 Zimmer mit sämtlichem Zubehör, zum 1. Oktober zu beziehen.  
Krämer, RL Ritterstr. 5.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten  
Markt 18, 2 Tr.

**2 anst. Schlafstellen**  
offen  
Sand 22, Laden.

**Schlafstelle**  
zu vermieten  
Röhren 46 b.

**Got möbl. Wohnung**  
(Bath- u. Schlafzimmer mit 2 Betten, Waschküchen u. Küche) von Offiziersfamilie folgende gef. Ofen unter A P 16 an die Exped. d. Bl.

**1 möbl. Zimmer (2 Betten)** mit Hochgelegener sofort gesucht.  
Preis pro Woche umgeben. Off. Off. u. Sand 25 a. d. Exped. d. Bl.

**Achtung!**  
Sobald sie alte

**ausgezeichnete Stempelkissen**  
für 1.15 Mk. für 5 Stempel und 10 Stempel 1.15 Mk. Preis.

Prinz Isidor, Johannisstr. 16, ist alle genau auf die Hausnummer zu achten.

**Stempelkissen m. Jalonsiedeckel**

**Möbl. u. Kantschukstempel**  
mit Beschriftung und Preis  
Feldmarken, Stempelmarken etc.  
lieferbar

**Heinr. Hoesler**  
MERSEBURG, Kirestr. 7

**Emallenschilder in allen Größen.**

# Ohne Bezugsschein

dürfen nachstehende Waren verkauft werden:

## Fertige Wäsche

Fertige Damen- und Kinderwäsche aus Webstoffen, wenn der Verkaufspreis für ein	Mk.	6,50
Taghemd	10,—	
Nachthemd	5,—	
Bettkleid	6,50	
Kombiaktion	5,—	
Untertalje	10,—	
Friseurmantel	12,—	
Waschunterrock	10,—	
Morgenjacke	5,—	
Nachtjacke		

übersteigt.

## Wäschestoffe

Baumwollene Stoffe, Hemdetuche, Makotuche, Batiste, Zephir, Perkal und dergl., wenn der Verkaufspreis 2,— Mk. für das Meter bei einer Breite von 80 cm übersteigt. Reinleinese und halbleinene Stoffe, wenn der Verkaufspreis 3,— Mk. für das Meter bei einer Breite von 80 cm übersteigt. Dieselben Preisgrenzen gelten für Inleinstoffe, Federkörper, Tisch- und Bettwäschestoffe.

## Säuglings-Wäsche und Bekleidung

Sämtliche Säuglingswäsche und -Oberbekleidung, Babykörbe, Gummianterlagen.

## Korsetts und Korsettschoner Herren-Artikel

Kragen, Manschetten, Serviteurs, Oberhemden-Einsätze, Schlafanzüge, Krawatten und Selbstbinder. Fertige Tag-, Nacht-, Sport- und Oberhemden, wenn der Verkaufspreis 7,— Mk. übersteigt.

## Taschentücher

Herrn-, Damen- und Kinder-Taschentücher jeder Art.

## Weisswaren

Konfektionierte, genähte Weisswaren, zum Beispiel: Jabots, Rüschen, Kragen, Fichus, Bälffchen, Halskrausen, Einsätze, Schleifen.

## Strick- und Nähgarne

Alle Näh-, Strick- und Häkelgarne aus Seide, Leinen und Baumwolle, Strickwolle.

## Passementeriewaren

Bänder, Koralle, Schnüre, Litsen, Schnürsenkel, Hosenträger und Strumpfbänder, Tressen, Borten, Fransen, Knöpfe, Stoffspangen, Schüssler usw. Alle Zwirne, Garne und Nähseiden.

## Mass-Anfertigung.

Alle nach Mass anzufertigende Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, wenn die oben angegebenen Preisgrenze überschritten wird.

Alle anderen Waren dürfen nur gegen Bezugsschein abgegeben werden!

## Zur Aufklärung:

Bezugsscheine für die Einwohner Merseburgs werden in unseren Geschäften ausgefertigt und bedürfen nur der amtlichen Bestätigung.

Bezugsscheine für unsere auswärtige Kundschaft werden durch die Herren, Gemeinde-Vorsteher ausgefertigt und müssen durch die Herren Amtsvorsteher bestätigt werden.

**Berliner Konfektionshaus** Inh. Franz Sonntag, **Otto Dobkowitz**, **Otto Franke**,

**Theodor Freytag**, **G. Hoffmann** Inh. Bernh. Taitza, **Ernst Looke**,

**Franz Lorenz** Inh. Curt Eberhardt, **Max Nell**, **P. Ortmann Nachf.**, Inh. M. Knoch,

**Carl Stürzebecher**, **H. Taitza**, **Karl Tänzer**, **Adolf Schäfers Nachf.**

**H. C. Weddy-Pönicke.**

## Damen- und Mädchen-Konfektion

wenn der Verkaufspreis für	Mk.	60,—
einen Damenmantel	80,—	
ein Jackenkleid	40,—	
ein Waschkleid	15,—	
eine wollene Bluse	12,—	
eine Waschbluse	50,—	
einen wollenen Morgenrock	20,—	
einen Waschmorgenrock	100,—	
ein garniertes wollenes Kleid	25,—	
einen Kleiderrock		

übersteigt.

Ausserdem alle billigeren Preislagen in Winter- und Sommer-Konfektion, sofern sie aus alten Beständen, resp. bis zum 10. 6. 16 im Besitze des Detaillisten gewesen sind. Diesjährige Waschkonfektion auch wenn sie nach diesem Termin in Besitz der Detaillisten gelangt.

Mädchenkleider für das schulpflichtige Alter. Kinderkleider für das Alter bis zu 6 Jahren, wenn der Verkaufspreis für ein Waschkleid 15,— Mark, für ein Kleid aus Samt 25,— Mk. übersteigt.

## Spitzen Stickereien

Spitzen, Wäsche und -Besatzstickereien bis zur Breite von 30 cm, Tapissier- und Posamentierwaren für Möbel- und Kleiderbesatz. Wachtuchtaschen, Canevas und glatte Kongress-Stoffe.

## Wollene und halbwollene Kleiderstoffe

Damen Kleider- und Mäntelstoffe, wenn der Verkaufspreis bei einer Breite von 110 cm 8,50 Mk. bei einer Breite von 130 cm 10,— Mk. für das Meter übersteigt, bei anderen Breiten im gleichen Verhältnisse.

## Baumwollene Kleiderstoffe

Einfarbige und buntgewebte Kleider- und Schürzenstoffe, wenn der Verkaufspreis bei einer Breite von 90 cm 3,— Mk. für das Meter übersteigt.

Bestickte baumwollene Kleider- u. Schürzenstoffe, wenn der Verkaufspreis bei einer Breite von 90 cm 6,— Mk. für das Meter übersteigt. Bedruckte baumwollene Kleiderstoffe, wenn der Verkaufspreis bei einer Breite von 90 cm 2,— Mk. für das Meter übersteigt.

## Seidenstoffe

hergestellt aus Natur- oder Halbseide, Samte, ganz oder der Flor aus Seide. Alle seidenen, kunst- und halbseidenen Konfektions- und Wäscheartikel, Krawatten usw.

## Wohnungsbedarf

Tappiche, Läuferstoffe, Linoleum, Wachstuche, Polsterwaren aller Art, Sofakissen, fertige Betten und Matratzen, Möbelstoffe jeder Art, Möbelkatane, Möbelsatin, Moquette, Möbelkretomnes u. dergl.

Gardinen und Vorhänge, abgepasst und meterweise, ausserdem sämtliche Spitzen- und Spachtelgardinen, Stores, Lambrequins und Ueborgardinen, Bettfibrücken, Stoppdecken, Kinderwagendecken, farbige Tischdecken, auch solche aus Seidenplüsch.

## Schürzen

Hauschürzen für Damen und Kinder, mit und ohne Träger, wenn der Verkaufspreis 4,50 Mk. für d s Stück übersteigt.

Zierchürzen aus weissen, dünnen Stoffen, wenn der Verkaufspreis 2,— Mk. für das Stück übersteigt. Gummimäntel und gummierte Bade-Artikel, Badekappen, auch in Ersatz-Qualitäten.

## Verbandstoffe

Verbandmüll und -Gaze, Mull- und Gazebinden, Damenbinden, Watte und alle Waren aus Filz und Watte.

## Tischzeuge

Gummierte Tischzeuge und Servietten.

## Decken

Alle Stoppdecken und Daunendecken, ferner reinwollene Schlafdecken und Chaiselonguedecken, wenn der Verkaufspreis 30 Mk. übersteigt.

## Herrenstoffe

Alle Herrenstoffe, wenn der Verkaufspreis bei einer Breite von 140 cm 14,— Mk. für das Meter übersteigt

## Unterzeuge, Strümpfe,

## Socken und Handschuhe

für Herren, Damen und Kinder, hergestellt aus Natur-, Kunst- oder Halbseide. Ausserdem baumwollene Kinder- und Damenstrümpfe, wenn das Dutzend Paar weniger als 750 gr. Socken, wenn das Dutzend Paar weniger als 450 gr. wiegt. Handschuhe aus ganz feinen Garnqualitäten und Lederhandschuhe mit Stofffutter.

## Kopfbekleidung

Herren-, Damen- und Kinderhüte und -Mützen, garniert und ungnariert, Hauben, Kapotten und Schleier.

## Schirme

Sämtliche Schirme, Quasten und Schleifen.

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zum „Merseburger Correspondent“

Nr. 201

Sonntag den 27. August

1916.

## Deutschland.

**Reichsbeschlüsse an die Lieferungsverbände.** Die Aufwendungen der Lieferungsverbände für die Unterhaltung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften haben gegenwärtig eine Höhe von mehr als 2000 Millionen Mark erreicht. Die Länge der Kriegsdauer und die Größe der aufgestellten Truppenteile bringen nun diese Verbände in eine Lage, die sie zur Überwindung dieser Lasten zu erheblichen Maßnahmen zwingt. Die Reichsregierung in Aussicht genommen, obwohl eine Erhöhung durch das Reich erst zu einem späteren, durch Ertrag zu bestimmenden Zeitpunkt in Frage kommt, den Lieferungsverbänden 25 v. H. der bis zum 30. Juni 1916 an Mindestlöhnen auf Grund des Familienverpflichtungsgesetzes geleisteten Beiträge vorzuschüsse aus Reichsmitteln zu zahlen. Die Zahlung der mehr als 500 Millionen Mark betragenden Summe wird demnächst, und zwar in zwei Raten, erfolgen.

**Die bulgarische Gesundheitskrise teilt mit:** Alle in Deutschland und westlichen bulgarischen Staatsangehörigen des Jahres 1917 ebenso wie alle anderen Heerespflichtigen, die bisher zurückgestellt oder aus irgendwelchen Gründen zur Wehrleistung noch nicht erschienen waren, werden hierdurch aufgefordert, sich nach Bulgarien zu begeben, wo ihre Musterung von den zuständigen Kommissionen in der Zeit vom 1. September bis zum 1. Oktober dieses Jahres stattfinden wird.

**Die Verordnung des Oberkommandos in den Marken für unglücklich erklärt.** Die Verordnung des Oberkommandos über die Regelung der Arbeit in Web-, Woll- und Strickstoff verarbeitenden Gewerbezweigen ist am Donnerstag zu einem wichtigen Teile dem Berliner Gewerkschaftsrat für unglücklich erklärt worden, während man bisher angenommen hatte, daß die Bestimmungen der Oberkommandos, die unter der Herrschaft des Besatzungsstandes erlassen wurden, gerichtlich Korrektur nicht zugänglich seien.

## Provinz und Umgegend.

**Mühlhausen, 24. Aug.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurde gestern früh der 18 Jahre alte Bahnarbeiter Adolf Koch aus Niederortla von dem nach Treffurt ausfahrenden Personenzug überfahren und sofort getötet.

**Wormitz, 24. Aug.** Der Ausbruch der Thüringischen Landesversicherungsanstalt hat am 26. August die Gewerkschaften in der Umgegend mit 5000 Mt. bewilligt. In Verbindung mit der Hauptkassierin der Universität Jena soll eine Beratungsjahre eingerichtet werden.

**Rena, 25. Aug.** Auf dem hiesigen Bahnhof ist jetzt ein Krieger, der seinen rechten Arm verloren hat, als Bahnarbeiter dorthin fuhr. Durch Durchschneiden der Bahnhofsmauer gelang es ihm, sich zu befreien und die Bahnhofsmauer aufzubrechen. Hiermit wird der Arbeiter für diesen Dienst noch ausgebildet. Es handelt sich dabei noch um allgemeine Verände.

**Schleiz, 25. Aug.** Mit der Bahnhofsstation Schleiz-Schönbach wurde in der Nähe von Schleiz der 35 jährige ledige Mann Werner Meierert aus Schleiz infolge eines Verkehrsunfalls von einem Zuge überfahren.

**Greiz, 25. Aug.** Bei dem jüngsten Weltkriege wurde der Bahnarbeiter Max Marfurt vom Witz er schlagen. Er war mit einem anderen Arbeiter, um einen zu suchen, unter einem Baum getreten, und wurde

in dem Augenblick, als er seinen Platz wechseln wollte, dem Witz getroffen. Sein Begleiter blieb völlig unversehrt.

**Reichenbach i. S., 25. Aug.** Aus getränktem Ergriffen erhängte sich hier ein 15 jähriger Junge, der von seinem Vater die Dörpke erhalten hatte, weil er sich weigerte, mit diesem die Dörpke zu teilen. Der vor 14 Tagen entlassene Kriegsinvalid Max Brabant, wohnhaft in Reichenbach, wurde beim Überqueren der Bahngleise in Reichenbach von einem heranbrausenden Zuge erfaßt und sofort getötet.

**Stettin (Kreis Neuburg), 25. Aug.** Auf der Weide bei Stettin wurde der Arbeiter Dendler von einem Militärwagen erfaßt. Er hatte sich auf den Boden der Weide gelegt, um sich vor dem Militärwagen zu verstecken, und wurde dabei erfaßt und getötet.

**Stettin, 25. Aug.** Das Corps „Suevia“ am hiesigen Friedrichs-Regiment, dessen sämtliche Mitglieder im Felde waren, übermittelte der Stadt eine Spende von 200 Mt., wozu die 300 Mann des hiesigen Landesvereins von Roten Kreuz überboten und 250 Mt. zur Unterbringung der Kriegswunden in Stettin verwendet werden sollen.

**Görsbach, 24. Aug.** Am Sonnabend nachmittag wurden am oberen Schönbach in einem Dorngelände 120000 Kilo Kriessackkartagen ausgegraben, die, wie sich später herausstellte, den Gefangenen Kartagen gehörten und dem Arbeitskommando der Zunderfabrik in Müßel entflohen waren. Ein Schulkind hatte sie entdeckt, sein Vater und ein anderer auf dem Felde arbeitender Landwirt brachten sie nach Görsbach, wo sie der Kommandoführer der hiesigen Gefangenen verwahrt und die Abholung von Kartagen angeordnet. Die beiden Arbeiter hatten am 25. August den Kartagen 4 Tage oder vielmehr Nächte gebraucht. Sie waren ohne Kompaß und Karten und hatten die falsche Ansicht gehabt, nur nach der Sonne ihren Weg zu finden. Dieser hatten sie für ihre Ernährung verpflegt, denn es trug jeder von den beiden die entsprechende Menge von ungefähr 70 Pfund und 20 Liter in mit sich. Die beiden Kommandoführer, die sie mit sich führten, hatten sich teilweise Zurückhaltung zu verschaffen gewußt und die farbigen Streifen auf ihren Armbändern schwarz gefärbt.

## Merseburg und Umgegend.

26. August.

**H. Grunfeld.** In den meisten ländlichen Gegenden unseres Kreises wird morgen Erntedank gefeiert. Nur hier und da sieht man auf den Feldern noch einige Kornmandeln. Somit ist alles glücklich eingebracht. Man sieht die Arbeitsgewohnheiten haben fallen zu einem heiligen Dankgebet. Selber und ungeringer kommt es heute aus den Herzen hinauf zu dem großen Schöpfer und Erhalter aller Dinge, der seine Wundermacht und seine Gnade selber noch und immer geoffenbart hat, als in anderen Jahren. Dem höchsten Gottesherrn 1915, durch das wir nur mit Mühe unter wunderlicher Erleuchtung und Einschränkungen durchhalten konnten, ist nun ein doppelt so gutes Gelingen. Die Sorge, die manches Herz im Stillen beklagte, was wird aus uns werden, wenn die Ernte wieder schlecht ausfällt? Werden wir da nicht trotz allen Siegen auf dem Schlachtfeld, trotz all den

kommerziellen Opfern, doch schließlich der Wecht mit Sitt der tätigen Feinde entgegen? — Diese Sorge ist, Gott Lob, nun von uns gewichen. Ein ganzes Jahr lang haben wir wieder Brot, wenn auch immer noch nicht im Überfluß, so doch in voll, das wir mit unsen Deutschen nicht den geringsten Mangel an Brot unter Feinde in unsen nicht erwarten. Nicht durch unsere Feinde, sondern durch die Güte Gottes, der uns dadurch auf uns neue Beweise gibt, daß er unter Umdeutung ist. So ist diese Ernte dem ein Sieg für uns, um so herrlicher und dankenswerter, als wohl mancher Tropfen Schweiß, oder kein Tropfen Blut und keine Träne daran hängt. Dem Dank dafür aber wollen wir demjenigen nicht mit Worten allein, sondern durch Taten. Nicht für diese reiche Ernte dem Vorkriegsstande dem geltend, ihn über Willkür zu beschreiben, nein, sie legt gerade ihm hohe, heilige Pflichten auf. Seine Erzeugnisse sind am allererstenbestimmten, um alles mögliche andere kann man, wenn es sein muß, verdrängen, auf des Lebens Notwendigkeit. Darin liegt aber eine große sittliche Gefahr, wenn die Notwendigkeit, die diese Unerschöpflichkeit sich und reichlichstes anzunehmen. Durch die Notwendigkeit ist in den Kreisläufen der Landwirtschaft in westlichem Maße Rechnung getragen. Aber diese Preise, die nur eine obere Grenze bilden sollten, sind bald eingebrochen worden, indem man sie zu Willkürpreisen machte. Und dann trieb ein Keil den anderen. Dann folgten alle anderen Getreidegegenstände nach, und so stehen wir nun in einer Lage, die nur zum geringsten Teile in dem Ertrage begründet, die zum großen Teile in selbstwillkürlicher Willkür hinsichtlich hervorgerufen worden ist. Die Folge ist, daß die große Masse des Volkes betarmt und daß eine Unerschöpflichkeit erzeugt wird, die infam ist, als den inneren Gewinn, aber eine große sittliche Gefahr, wenn die Notwendigkeit zu machen. Wer seinen Rechenmeister auswendig, vermag sich in schwerer Weise am Vaterlande. So erhebe denn das heutige Erntedank den ersten Mahnruf: Ihr, die Ihr berufen seid, unser Volk zu nähren, denen zu Hilfe vor weit Jahren hohe Rufe entgegen haben, verweigert nicht eure Pflicht gegen eure Volk. Ein Gegenstand unter Fährgefahr soll es sein, nicht ein Gegenstand selbstwillkürlicher Ausbeutung. Nur dann wird die reiche Ernte unserem Volk ein Segen sein.

**Die neue fünfte Kriegsanleihe.** Die neue fünfte Kriegsanleihe wird vom 4. September bis zum 5. Oktober zur Zeichnung aufgelegt. Der Zinsfuß beträgt für 5 pros. Anleihen 48 Prozent und für 4 1/2 pros. Staatsanleihen 45 Prozent. Die Zeichnungen sollen so gelegt werden, daß für die zweite Hälfte erst in den Monaten Januar und Februar 1917 zu erfolgen braucht und ein großer Teil des Wertes der guten Ernte in der Kriegsanleihe angelegt werden kann.

**Kriegsanleihe und Kriegsgewinnsteuer.** Angefaßt der Kriegsanleihe und Kriegsgewinnsteuer, die auf dem Staatshaushalt, daß nach § 32 des Kriegsteuergesetzes bei Entlohnung der Kriegsgewinnsteuer die 5 pros. Staatsanleihen des Deutschen Reiches zum 1. August 1916 angeordnet worden sind. Das bedeutet gegenüber dem Ausgabebetrag einen Gewinn. Auf für die 4 1/2 pros. Staatsanleihen ist jetzt vom Reichsamt bestimmt worden, daß sie zu einem dem Ausgabebetrag übersteigenden Kurs, nämlich zu 90,50 Mt. für je 100 Mt. Nennwert an Zahlungsfähigkeit angenommen werden. Hieran ergibt sich die Möglichkeit, mit einem Kursvorteil Kriegsanleihen für die Zahlungen der Kriegsgewinnsteuer zu verwenden.

## Die Kriegsbrand.

Original-Roman von G. Courtes-Nabe.

67 Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Mit diesen Worten hatte die unglückliche Mutter auf den armen Knaben herabgesehen. Und da nun es während in ihrem Seele empör. Mit fürchterlicher Wut machten sich die Tränen nun Luft, und atemlos führte sie Kola nach Hause zurück und legte sie in die Arme ihres Mannes. Und dann ging Kola zu der jungen Frau, die seine Mutter geworden. Sie fand sie noch immer wie von Sinnen und nur weinenden und jauchenden Frauen umgeben, die sie nur noch nicht aufstehen.

**Kola schaute auch hier Kola.**  
Gott nach Hause Koma, laßt die Familie allein, ihr könnt ihr nicht helfen, und sie muß zur Ruhe kommen. Wenn sie sich beruhigt hat, dann mögt ihr wiederkommen und trösten. Mit diesen Worten, dem hat sie nur noch mehr auf.

Die Frauen gingen stumm davon.  
Kola heulte sich über die schlaflos weinende und schreiende junge Frau und irrte ihr nie immer sanft und trübend über das wirre, im Schmerz verzerrte Haar. Sie konnte diesen Schmerz verstehen, wenn er sich auf in einer heiligen, ungeheuren Art Luft machte. Bange daß ihre Seele mehr denn je um den geliebten Mann, seit sie Jenseits dieses Sommers geworden war. Komte sie nicht Jenseits Tag, jede Stunde das gleiche Los treffen? Und weil sie verzagt und mühselig, ward ihr die Kraft gegeben, zu trösten.

Weit draußen in Feindesland lag, geschützt in einer Talnabe, eine deutsche Infanteriestation, von Nachposten umgeben. Rechts davon kreuzte sich das Feldlager der deutschen Armee.

Hier sollte ein Festtag gehalten werden für die erschöpften Truppen.

Am Tage vorher war es ganz in der Nähe noch zu blutigen Kämpfen gekommen, und danach hatte man ein französisches Dorf niedergebrannt, wobei dort die Brandtreiber ihr Unwesen getrieben hatten.  
Am Tag das Dorf als Trümmerhaufen neben dem Feldlager der Deutschen. Tiefe Ruhe war über dem Lager. In einem großen Zelt hatte das rote Kreuz ein Hagendes Lazarett aufgeschlagen und eine Zeitlang entfallen. Da lagen die Verwundeten vom gestrigen Tage, um ihre die erste Hilfe zu erhalten, die man sie während transportieren konnte. Die Ärzte und Schwestern hatten

jezt gestern angestrengt arbeiten müssen, und noch jetzt herrschte fieberhafte Tätigkeit in dem großen Zelt.

Draußen im Lager war es still. Die Soldaten lagen nach der Anstrengung der Nacht und der weichen Märkte und schiefen auf ihren barten, primitiven Lager in die Toten. Die Sonne lachte ihre Strahlen wärmend herab und wurde nur zuweilen von vorüberziehenden, leichten Wolken auf ein Weichen verdrängt. Während hier im Lager alles still bis auf die Nachtstimmen und die Weichen des Lebens im Krankenlager war, als in anderen Jahren. Dem höchsten Gottesherrn 1915, durch das wir nur mit Mühe unter wunderlicher Erleuchtung und Einschränkungen durchhalten konnten, ist nun ein doppelt so gutes Gelingen. Die Sorge, die manches Herz im Stillen beklagte, was wird aus uns werden, wenn die Ernte wieder schlecht ausfällt? Werden wir da nicht trotz allen Siegen auf dem Schlachtfeld, trotz all den

Während im Lager die Mannschaften der nötigen und wohlverdienten Ruhe pflegen, wurde hier bereits für den morgigen Tag vorgebereitet. Erzellen von Bogendorf und Oberst von Steinberg hielten mit Hilfe von Gallenreich und Sans von Arenberg neben einem zur Aufsicht bereiten Kowalen. Die beiden letzteren waren im Begleit, die schwierige Aufgabe zu erfüllen. Bis über Paris sollte sie ihr Flug heute bringen, und sie hatten ihre Instruktoren bekommen.

Mit warmem Händedruck verabschiedete sich Erzellen von Bogendorf von den beiden jungen Männern, die sich während dieses Jahres schon wiederholt in hervorragender Weise verdient gemacht hatten und bereits mit dem kaiserlichen Kreuz geschmückt worden waren.

Heute sollten sie abermals ihr Unerschöpflichkeit und falsche Tapferkeit beweisen.

Auch Oberst von Steinberg verabschiedete sich warm und herzlich von dem kleinen Flieger.

Dann befiel Hans hinter Sans von Arenberg den Flugplan. Dieser trat darauf ein, und die beiden jungen Männer Erzellen von Bogendorf und Oberst von Steinberg gingen in das Lager zurück.

In dem Eingang zum Krankenlager stand eine schlafende, junge Fliegerin. Sie trug die Tracht der roten Kreuz-Schwester. Das kaltenbräunliche Haar drängte sich in einem lockigen Schmelz über der weißen Haut hervor, die einen feinen merkwürdigen Eindruck machte für das junge Gesichtsbild.  
Diese junge Fliegerin, Schwester Karola, war niemand anders als Rola von Steinberg.  
Sie sah mit leuchtenden Augen zu dem immer höher aufsteigenden Flugplan hinüber, in dem sie Hans von Gallenreich und Sans von Arenberg sah.  
Sie war so in den Blick des Flugzeuges vertieft, daß sie nicht merkte, wie ihr Vater neben sie trat. Erst als er sie am Arm faßte, wachte sie sich rasch um.

„Du Papa!“  
Oberst von Steinberg sah schief in ihr reizendes, erregtes Gesicht.

„Komm du endlich ein wenig aufstehen nach deiner Arbeit, kleine Samariterin!“ fragte er.

„Sie sagte das auf.“  
„Ja, Papa, aber nur wenige Minuten. Ich wollte einmal Luft schöpfen und — nun, du weißt, der Auftrieb da drüben interessierte mich. Nicht wahr, Hauptmann von Gallenreich und Hans sitzen in diesem Flugzeug.“

„Ja, Rola, und du kannst dich sein auf deinen Hans. Er ist einer unserer tüchtigsten und kühnsten Offiziere und steht kaum viel hinter Hauptmann von Gallenreich zurück. Du wirst ihn bereits mit dem kaiserlichen Kreuz geschmückt finden, daß den beiden vorgelesen werden ist.“

Kola blinzelte traurig.  
„Nun freue ich mich doppelt, daß ich bis zu euch durchgedrungen bin. So kann ich doch Hans gratulieren.“

Das Gesicht des Obersten wurde ernst.

„Das war gegen die Absicht, Rola, daß du dich freiwillig zu ich gefährlichen Posten gemeldet hast.“

Sie sagte keine Hand.  
„Schritt nicht. Ich mußte auch hier, dich und Hans. Da konnte ich nicht widerstehen. Wer weiß, wann wieder zu eine günstige Gelegenheit für ein Wiedersehen ist.“

„Trösten — du bist es nicht tun sollen. Und ich verlange unbedingt, daß du morgen mit dem Verwundeten transport zurückgehst. Wo soll ich die Ruhe berechnen, wenn ich dich so nahe am Kampflärm weise. Nachtscheinlich kommt es morgen schon hier in der Nähe zu einer großen Schlacht. Da muß ich dich in Sicherheit wissen. Denk auch an Hans. Er braucht deine Ruhe notwendig.“

„Weiß Hans, daß ich hier bin?“ fragte Rola hastig.

Der Oberst schüttelte ernst den Kopf.  
„Nein, ich habe es ihm verschwiegen. Es hätte ihn kaum beruhigt. Er hat jetzt eine schwierige Aufgabe zu erfüllen, wobei ihm ein klarer Kopf das nötigste ist. Heute abend, wenn er, wie's Gott, hell und unversehrt zurückkommen kann, soll ich es ihm sagen. Aber erlaß mir bitte Rola, daß du morgen früh mit den Verwundeten zurückziehst in das Hauptlager.“

Sie reichte ihm die Hand.  
„Ja, Papa, mein Wort darauf. Und nun komm mit hinein zu meinen Verwundeten und sage ihnen ein gutes Wort. So tröste sie alle. Sie möchten am liebsten wangen von bei sein, um wieder mit teilnehmen zu können an der Schlacht. So viel Selben gibt es unter ihnen, daß man nur stumm bewundern kann.“

(Fortsetzung folgt.)





## Wiehbestandszählung am 1. September 1916.

Auf Grund der §§ 1 und 2 der Bekanntmachung über Vorkatzenzählungen vom 2. Februar 1915 (R.-G.-Bl. Seite 54) und der Verordnung des Herrn Landrats vom 15. August 1916 hat am

**Freitag, den 1. September 1916**

eine Viehbestandszählung stattgefunden.  
Für den Bezirk der Stadt Merseburg wird folgendes angegeben:

1. Jeder Besitzer oder Verwalter eines Gehöftes oder Anwesens, einer Stallung, Welle oder Koppel hat den für seinen Bezirk bestimmten Käbler die in der dem Aufnahmetage vorhergehenden Nacht vorhandenen Bestände an

**Kindern, Schweinen und Schafen**

anzugeben.

2. Es sind gefordert angegeben:

- a) bei Rindvieh:
1. Käbler, unter 3 Monate alt;
  2. Jungvieh, 3 Monate bis noch nicht 2 Jahre alt;
  3. Bullen, Stiere und Ochsen von 2 Jahren und älter;
  4. Kühe (auch Färken und Kalbinnen) von 2 Jahren und älter und die Gesamtsomme.

b) bei Schweinen:

1. Ferkel unter 8 Wochen;
2. Schweine von 8 Wochen bis noch nicht 1 Jahr;
3. Schweine von 1 Jahr bis noch nicht 2 Jahre alt;
4. Schweine von 2 Jahren und älter und die Gesamtsomme.

Bei Schafen ist nur die Gesamtsomme einschließlich der Lämmer anzugeben.

3. Die Anzeigepflicht für die in der Nacht vor dem Aufnahmetage auf dem Anwesen befindlichen Tiere liegt deren Besitzer, ob Sie sich in dem Gemeindebezirk des Entladeorts anzuweisen. Wird dieser am Aufnahmetage nicht mehr erreichbar, so hat die Anmeldung unmittelbar nach der Ankunft am Entladeort zu erfolgen.

4. Die Viehhalter werden besonders darauf hingewiesen, daß die Nichterfüllung der Anzeigepflicht ebenso wie die fahrlässige oder willkürliche Erhaltung unrichtiger Anzeigen nach § 5 der Bundesstrafgesetzbuch vom 2. Februar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft wird.  
Merseburg, den 22. August 1916.  
Der Magistrat.

## Sammelstelle III-Merseburg für Fahrradbereitungen.

In der Woche vom 27. August bis 2. September 1916 erfolgt die Abnahme der Fahrradbereitungen in nachfolgender Reihenfolge:  
**Dienstag den 29. August 1916**  
vormittags 8 bis 11 Uhr

für die Stadt Merseburg und zwar:  
C. Seebachstr., Entenplan, Fildersstr., Friedrichstr., Gartenstr., Gertraudstr., Gertraudenstr., Gieselerstr., Gottfriedstr., Große Miltterstr., Große Miltterstr., Grünaustr., Gutenbergstr., Hiltterstr., Palmendammstr., Salzeise Str.

Am **Wittwoch** den 30. August 1916

vormittags von 8 bis 11 Uhr

für die Gemeinden und Amtsbezirke des Amtsbezirks Spargau.

Am **Freitag** den 1. September 1916

vormittags von 8 bis 11 Uhr

für die Stadt Merseburg und zwar:  
Dirksenstr., Hiltterstr., Hohendorfer Weg, Johannisstr., Karlstr., Kirchstr., Kleine Miltterstr., Kleine Miltterstr., Kleifstr., Klosterstr., König-Dirksenstr., Krenzstr., Kurze Str., Langschneider Str., Pennaer Str., Rindensstr., Ruffenstr., Rühlerstr., Rantenstr.

Am **Sonntag** den 2. September 1916

vormittags von 8 bis 11 Uhr

für die Gemeinden und Amtsbezirke des Amtsbezirks Dürrenberg.  
Die Abnahmetage für die Zeit vom 8. bis 9. September 1916 werden später rechtzeitig bekanntgegeben.  
Merseburg, den 26. August 1916.  
Der Magistrat.

## 6 bis 7 zweifelhafte Subre gute Stalldünger

nach der Karstoffanalyse gesucht. Schriftliche Angebote mit Preisangaben und Fristen bis zum 1. September.

**Große und kleine Enten und Gänser**

verkauft Hirschtel's, Metzger, Richard Lohsestr.

## Kolophonium

kauft gegen sofortige Kasse **Brano Herbig**, Niederlöhnhof, Dresden.

**Gusseis. Kessel** von 55-88 cm, 1 W. empf. Th. Kell. Halle 5, Alt-Markt 6. (Gegründet 1784)

Junges Mädchen als **Aufwartung** für nachmittags gesucht. **Surgr. 9 X**

## Umpreß - Güte

erbitet baldigt **J. Hagen**.

Dasselbe können sich junge Damen melden, welche das Fach gründlich erlernen wollen.

**! Achtung!** **Schöne große EB-Birnen** verkauft **E. Herrmann**, Seitenbentel 7.

**Chemische Privatschule für Damen.** Gewissenhafte Ausbildung durch erfahrene Lehrkräfte.

Beschränkte Teilnehmerinnenzahl. **Laboratorium v. Dr. P. Herrmann**, Halle (S.), Ludwig-Wuchererstr. 79.

Ankauf in Merseburg bei **Dr. Rosenkranz**, Halleische Str. 63.

## Tanz-Unterricht.

Gede hiermit höflichst bekannt, daß meine **Tanzkurse, Kaufmännlicher Zirkel und Abendabteilung**, im September d. Js. wieder beginnen. Honorarmäßig. Umzügiger Zugang wird vermieden. Schlußball findet nicht statt. **Gefährliche Umkleungen** erbitet in meiner Wohnung **Schmale Straße 15 II.**

**C. Ebeling**, Tanzlehrer seit 1886.

## RATSKELLER.

Empfehle für Sonntag zum Mittagessen ohne Fleischmarken:

**Jung. Rebhuhn mit Sauerkraut, Gänsebraten mit Compott, 1/4 Ente mit Rotkraut.**

**Otto Klossler.**

## Öffentliche Versammlung.

Am **Samstag** den 27. August 1916, nachmittags 4 1/2 Uhr soll in dem **Siedelhofen Osthof am Bahnhof** eine

**Versammlung** zwecks **Gründung eines Ziegenzuchtvereins** stattfinden.

Zu dieser Versammlung werden alle Ziegenbesitzer des **Amtsbezirks** **Frankleben** und alle Interessenten hiermit freundlichst eingeladen.  
**Der Einberufer.**

## Künstlicher Zahnersatz

Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne.

**Hubert Totzke**, in Fa. **Willy Mador**

Markt 10 **Merseburg** Telefon 442  
Sprechzeit 8-6 Uhr. Sonntags 9-11 Uhr.

Am 1. September 1916 beginnt

## Buchführungskursus für Damen.

Näheres bei Herrn **Br. Börsch**, Bahnhofstr.

## Elektrische

## Roch- und Heizapparate

empfeht

**Günther Liebmann**, Merseburg, Entenplan 6  
Geschäft für elektrische Einrichtungen jeder Art.

## Warnung!

In den letzten Tagen sind über meine jüngste Tochter höchst beleidigende Gerüchte verbreitet worden, deren Urheber ich gerichtlich verfolgen werde. Ich warne hiermit öffentlich diese ekelhaften Verleumdungen neidischer Subjekte weiter zu verbreiten, da ich auch die Nachsprecher zur Verantwortung ziehen muß.

**Louis Fröbel**, Rantzenwitz.

Echtliche zuverlässige:

## Geschirrführer

für schweres Fuhrwerk, sowohl für leichte

## Kofarbeiter

stellen bei hohem Lohne ein

**H. Höttsch & Sohn**, Epbitzener, Leipzig-Plagwitz.

## Löpitz.

Sonntag den 27. August, nachmittags 4 1/2 Uhr

## großes Militär-Konzert

ausgef. von der Landsturmkapelle.

Eintritt 40 Pf. Vorverkauf frei. **Albert Schmitt.**

## Jugendkompagnie 361

**Samstag:** Aushebungskämpfe im Wehretzen in Halle 9/5. Auftreten hieran am **Samstag** 1. der **Schlachtkamp** und **Feindkämpfe** um 8 1/2 Uhr morgens; 2. der Teilnehmer am **Dreikampf** und den **Einzelkämpfen** sowie die **Spiele** um 8 1/2 Uhr morgens. **Abend** um 8 1/2 Uhr abends.

**Mittwoch:** 8.20 abends Auftreten in der **Turnhalle** zum Singen und zur **Beiprehung** einer geplanten **Feindentführung**. **Der Kommando.**

## Bereinigung d. Jugendturner.

Die Turnübungen werden wieder regelmäßig am **Mittwoch**, abends 8 1/2 Uhr, und zwar in der **Turnhalle des Ohmanns** abgehalten. **Derleiter Dr. Taube.**



## Verein für Heimatkunde

**Montag** den 28. Aug., abends 8 1/2 Uhr, im **„Serges Christian“**

## Vortrag:

Herr **Dr. Taube**: Die **Waffen** im **Krieg** und die **Verwendung** der **Waffen**. **Gäste** sind **willkommen**. **Der Vorstand.**

**Junges 17 1/2** Mädchen mit guter **Schulbildung**, das an **kaufm.** **Kursus** teilgenommen hat (sowie **Wachstumsfortschritt** und **Genug** **graduelle** **erlernt** hat, **sucht** **Stelle** bei **beschäftigten** **Wirtschäften** in **Kontor** oder **Geschäft**. **Off. u. N. S.** in der **Geschäftsstelle** d. **Bl.** erb.

## Arbeiterinnen und Arbeiter

werden eingestellt **Strassenbau** **Arbeiterinnen** **Wärte** der **Kantier**.

## Lehrling

mit guter **Schulbildung**, **Sohn** **achtbarer** **Eltern**, **heißt** **Ott** **1917** ein

**Paul Lützkendorf**, **Holzhandlung.**

## Jüngeres, sauberes Küchenmädchen

mit gutem **Zeugnis** **sucht** **zum** **1. Oktober** und **erbitet** **Wohnung** mit **Bad**

**Hilttergatt Groß-Rahna** **(Wohnkation** **Frankleben)**

## Ordentlicher Knecht

mit **14** **sofort** **erbitet**. **Erbitet** **Fr. 22**

## Junges Mädchen als Aufwartung

für den **ganzen** **Tag** **erbitet**. **Näheres** **Hilttergatt** **Fr. 27**

## Junges Mädchen zum 1. Sept. als Aufwartung

erbitet **Ober-Merseburg** **5**. **Älteres** **Mädchen**, **we** **des** **so** **sucht** **Wohnung**.

## Zuverlässige Aufwartung

sofort **erbitet** **Christiane** **Fr. 6**, **1. Stod.**

Eine **Damen** **von** **Diere** **Breite** **Str.** **bis** **Bahnhof** **verleihen** **gerne**. **Der** **erbt** **Führer** **wird** **geben**, **die** **selbe** **gegen** **eine** **Belohnung** **abzugeben**

**Diere** **Breite** **Str.** **17**, **part.**

**Schwarze** **Wärte** **Benannt** **der** **Belohnung** **abzugeben** **Sammstraße** **3**.

## Gand entlaufen

(brauner **Dobermann**). **Wiederbringer** **erhält** **Belohnung** **Dammstr.** **15**.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.



Seltene Jagdbeute: Ein großer Pelikan mit einer Flügelspannung von 3 m, erlegt von unseren Feldgrauen am Varda in Macedonien.

# Erinnerungen.

Skizze von K. E. Gerth.

(Nachdruck verboten.)

Ein blauer Mittsommerstag.

Sommengoldstäubchen flimmerten in der rosendüsteschwernen Luft, Bäume und Sträucher waren goldüberschüttet.

Schweigen des Mittags stand im Park, selbst der Wind schien zu schlafen.

Nichts rührte sich, als ein steil ansteigender, silberner Strahl, der sich jäh zurückwarf und in unzähligen Diamanten ins steinerne Becken, aus dessen Mitte er emporschwamm, zurückfiel, dabei ein leise tröpfelndes Geräusch verursachend und östliche Frische um sich verbreitend. Inmitten eines Rosenbeetes, das dicht vor der Veranda des kleinen Landhauses angelegt war, warf sich der Springquell in die Luft, und sein Plätschern drang bis zu dem Einsamen, der unter dem schattenspendenden Zeltbald der Veranda saß.

Landrat von Düren hatte sich bequem in einen der Korbfessel geschmiegt, die Havanna in der Hand, die Knie übereinandergeschlagen, die Blicke in die blaue Luft gerichtet.

Er war nicht mehr jung, die Züge seines Gesichts waren scharf und markiert, doch ohne Strenge und Härte zeigten sie bewußte Festigkeit und Gereiztheit.

Seine Erscheinung war raffig, wie jedes seiner gutgeformten Glieder.

Wie er so darsaß und ein Stündchen beschaulicher Ruhe pflegte, trat in seine Augen der Ausdruck von Versonnenheit.

Er gehörte eigentlich zu denen, die am Rückern, am Gedenken entschwindener Jugendfreunden keinen Gefallen fanden; er wurzelte dazu viel zu fest im Gegenwärtigen, das ihn völlig ausfüllte und befriedigte.

Doch sonderbar — heute wanderten seine Gedanken längst nicht mehr betretene Pfade, vollten sich lange schon entschwindene Zeiten wieder vor ihm auf.

Wie der Duft der Rosen die vergangene Jugend nochmals vor ihm erstehen?

Oder welche andere geheime Macht zwang ihn, ganz gegen seinen Willen, entgegen seinem Sträuben einst Durchlebtem nachzuhängen?

Bewegungslos saß Düren; nur die Hand, die die Zigarre hielt, hob sich hin und wieder bedächtig bis zum Mund. Der Zigarrenrauch stand einer blaugrauen Wolke gleich in der stillen Luft, dehnte — weitete sich — mehr und mehr — wurde leichter und leichter, bis er sich leicht verflüchtigte.

Die Rosen dufteten, und das Rieseln der Fontäne gab eine leise, feine Melodie, und allerlei wohlbekanntes Gestalten aus ferner Jugendzeit schwebten im bunten Reigen vor dem Träumenden, ohne sich fassen und halten, ohne sich deutlich erkennen zu lassen. Und dies Ungewisse, Schwebende, festelte seine Gedanken, spornte sein Sinnen.

Da klangen in sein waches, unbestimmtes Träumen hinein feste Schritte und verschleuchten die Phantasiegebilde. Der Diener nahte, ihm auf silbernem Tablett einen Brief überreichend.

Helles Staunen malte sich in Dürens Mienen, als sein Blick auf die große, edige Schrift fiel, die in steilen Buchstaben den Briefumschlag füllte.

Er kannte diese Schrift! Ganz genau kannte er sie! Verwundert, verständnislos den Kopf schüttelnd, wog er den Brief in der Hand, betrachtete ihn von allen Seiten.

Das Schreiben kam von Runo Brackwitz — mußte von ihm sein! So schrieb nur er! Seine Schrift würde er herausgefunden haben, unter hunderten, — heute noch! —

Das mußte eine besondere Veranlassung gewesen sein, die Runo die Feder in die Hand gegeben!

Düren stützte den Kopf in die Hand.

Bald zwei Jahrzehnte mußten vergangen sein, seit sie sich zum letzten Mal gesehen. Das Schicksal hatte sie auseinander geführt. Er, Düren, war damals arm, hatte nichts vom Leben zu erhoffen, als das, was er ihm selbst abzuwingen vermochte. Brackwitz war reich, Sohn eines Rittergutsbesizers.

Als beide ihre Studien beendet hatten, war Runo in die Heimat, auf das väterliche Gut zurückgekehrt, auf dem er nach ein paar Jahren schon durch den schnellen Tod des Vaters Herr geworden.

Und Düren — nun, der hatte sein Leben fest in beide

Hände genommen und es sich geformt. Dabei hatte er nicht viel Zeit gehabt, um sich zu blicken. Für ihn hieß es straff arbeiten, lernen, vorwärtstreben.

So lockerten sich allmählich die Bande, die die Jugendfreunde hielten, bis sie sich schließlich ganz aus den Augen verloren.

Und nun kam dieser Brief!! Wie ein Ruf aus einer anderen Welt dünkte er ihm.

Den Bann, der ihn immer fester zu umspannen drohte, abschüttelnd, erbrach er endlich das Schreiben, durchblätterte es und blickte auf die Unterschrift.

„Runo von Brackwitz“ stand da in der dem Freunde eigenen Vershörfelung.

Also Runo, — wirklich Runo kam zu ihm nach so langer, langer Zeit!

Wie sonderbar!!!

Düren hielt den Brief in den Händen und durchflog das viele Seiten umfassende Schriftstück. Seine Mienen veränderten sich dabei kaum; nur zuletzt kam ein Lächeln, — ein Belächeln, das mit Spott untermischt schien, in sein Gesicht.

Er klappte das Schreiben zusammen und legte es hart auf den Tisch.

„Ne, mein Junge, is nich!“ sagte er dabei, immer das gleichmütige Lächeln im Antlitz.

Er nahm sich eine frische Zigarre, entzündete sie am Benzinslämmchen, lehnte sich wieder im Stuhl zurück und blies funtvolle Ringe in die Luft.

In stillem Behagen saß er, den Blick in den sich vor ihm dehrenden Park gerichtet. Immer hellere Freude machte sich in ihm breit, als er so sein Besitztum überblickte. Wer hätte damals gedacht, daß er einmal in so glänzenden Verhältnissen leben würde?! Er selbst am wenigsten!

Das, was er war, hatte seine rastlose Energie aus ihm gemacht; und was er besaß? Nun — da hatte das Glück gewaltet, das Glück, daß ein schwerreicher Sonderling Gefallen an ihm gefunden und ihn zu seinem Erben eingesetzt hatte!

Heute umgab ihn nun der Luxus gediegenen Reichtums und genoß er das schwindende Leben!

Und Runo, der reiche, der viel bewunderte, oit beneidete, ihn plagten jetzt die Sorgen!!

Wie wunderbar doch das Schicksal gespielt!

Ja — das war eben nicht anders!! Er hatte nicht Lust, sich deshalb aus seiner sorglosen Behaglichkeit aufstören zu lassen. Schließlich besaß er ja nicht mehr, als er jetzt selbst gebraucht! Er hielt, was er hatte!! Wochte sich nur Runo getrost von anderen aus der Patzche helfen lassen!

Diese Angelegenheit war also für ihn erledigt.

Er warf den Kopf zurück, als könne er damit lästiges Erinnern abschütteln und bemühte sich, seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben. Doch — diese schienen im Kreise zu laufen, kamen immer wieder auf dieselbe Stelle zurück.

Wie sich von einem überfüllten Behälter im Umstürzen der Deckel löst, und nun all sein Inhalt elementar hervorspringt, so waren durch den Brief gewaltsam seiner Erinnerung Tore geöffnet worden, und lagen nun der Vergangenheit Bilder klar und unverrückbar vor seiner Seele, nicht, als wären Jahrzehnte über sie hingegangen, sondern als hätte er dies eben erst erlebt.

Leibhaftig sah er den Jugendfreund vor sich stehen, den allzeit heiteren, lebenswürdigen Gefährten. Er blickte in sein frisches, offenes Gesicht, in seine treuherzigen blauen Augen.

Er fand sich auf dem Wege zum Gute, schritt an ungepflügte Felder entlang und sog den Erdgeruch der frisch aufgeworfenen Echollen ein.

Er sah das Herrenhaus mit seinen hohen, im Sonnensicht blühenden Fenstern, die breite Treittreppe, und oben auf der obersten Stufe eine hochgewachsene, schlankte Mädchengestalt, die ihm fröhlich entgegenwinkte.

Und plötzlich hatte er den Brief wieder in der Hand und durchlas ihn, doch diesmal langsam — die Worte wägend, wie bei wertvollsten Aufzeichnungen, — mit dem Herzen las er ihn.

Lieber Freund!

Wohl kann ich mir denken, daß Dich meine Zeilen in arge Verwunderung setzen werden, und es wird mir schwer, den rechten Anfang für das, was ich Dir sagen will, zu finden.

So lange haben wir uns nicht gesehen, so lange, lange nichts von einander gehört! Seit Regine's Taufe hast Du uns nicht wieder aufgesucht. Und nun zählt das damals kleine unbeholfene Geschöpf schon 18 Jahre!

Achtzehn Jahre sind also dahingerollt, seit wir einander zum letzten Male die Hand gereicht, und aus dem zappelnden Schreihals ist ein großes, stattliches Mädchen geworden!

Ich hörte mal sagen: „Kleine Kinder, kleine Sorgen — große Kinder, große Sorgen.“

Na — die meinen haben mir immer herzlich viel Freude gemacht, trotz der großen Schar. Ihrer sechs an der Zahl! Zwei sind noch eingerückt, nachdem Du bei uns warst, Hans, Der Dietrich, der nun auch schon seine fünfzehn Jahre zählt, und die Irmgard, das Nesthätchen.

Sieben Jahre zählt dieser kleine Nachkömmling, Schwarz wie die Mutter ist Irmi, hat auch ihre mutwilligen, braunen Augen. Nun trägt sie auch schon die Schulmappe. Und Gerhard, der künftige Herr auf Stumfen ist zweiundzwanzig Jahre alt! Er ist mir eine rechte Stütze geworden.

Kriebert, der zweite, ist Offizier und kostet als solcher freilich ein hübsches Sümmchen. — Aber da habe ich ja unsere Älteste, die Leni vergessen!

Dies Mädchen! Wenn wir das nicht hätten!! Eine Perle ist Leni, ein Schatz, unser Hausmütterchen, das stets hinter

## Das Würmlein Ming-Ling.

Ein kleines Würmlein heißt Ming-Ling,  
Die Hummel findet es am Wege liegen,  
Und trägt das arm verlass'ne Ding  
In ihres Bannes Nest, in ihre Wiegen.  
Nach sieben Tagen sieht sie nach,  
Da ist das arme Würmlein schwach  
Zur Hummel umgewandelt und kann fliegen.  
Ist dir versagt ein eignes Kind,  
So geh', ein vaterloses anzunehmen  
Und pfleg' es wohl und zieh' es kind,  
So wird es sich zu deiner Art bequemen.  
Ist nicht dein fleisch und Blut darin,  
Dein Geist doch ist es und dein Sinn;  
Der Vaterschaft brauchst du dich nicht zu schämen.

Rüders.

allen zurücksteht, sich restlos für alle opfert, — Leni ist ihrer Mutter treueste Stütze und Helferin, ihrer Geschwister Erzieherin. (Schluß folgt.)

## Allerlei Wissenswertes.

### Die Behandlung der Badewäsche.

Die sogenannte Badewäsche (Frottierwäsche), die mit vielem Glüd die früher üblichen „Karchentmäntel“ und Sachen verdrängt hat und nicht mehr nur weiß, sondern in verschiedenen, oft hervorragend geschmackvollen Farben und Mustern erscheint, muß, um lange schön und „traus“ zu bleiben, mit Verständnis behandelt werden. Man wäscht sie mit Seife, event. mit Gallseife oder weicher oder sehr guter weicher Seife lauwarm mehrere Male, spült sie, ebenfalls lauwarm, dann mehrere Male kalt in reichlichem Wasser und wringt sie vorsichtig, ohne sie zu sehr zu drücken aus. Die Wringmaschine darf für Frottierwäsche niemals zur Anwendung kommen. Das Trocknen soll sehr schnell in luftigem Raum, möglichst im Freien auf sehr sauber abgewaschenen Leinen geschehen. Man zieht die feuchten Stücke beim Aufhängen nach allen Seiten gleich in die richtige Form und wiederholt das Ausziehen noch mehrere Male. Dann läßt man die Röcher, Mäntel oder Sachen vollends trocknen, zieht sie zu zweien vorsichtig in die richtige Form, legt sie leicht zusammen und verwahrt sie. Frottierwäsche darf weder gerollt noch geplättet werden. Sie verliert dadurch ihre ursprüngliche Schönheit und Weiche. Daß derartige Wäschegegenstände, auch Bademäntel, keinerlei Stärke, auch kein Blau vertragen, das sich nicht gut in die krausen Massen verteilt, versteht sich von selbst. Sachen von Frottierstoff müssen auf jede Appretur verzichten.

### Vom Forderung.

Der § 965 des Bürgerlichen Gesetzbuches beginnt, indem er sich über das Finden von Gegenständen ausläßt:

„Wer eine verlorene Sache findet und an sich nimmt . . .“

Nun aber ist die Ansicht, wann eine Sache verloren ist, sehr verschieden. Eine Entscheidung der oberen Gerichte betragt, daß eine Sache verloren sei, wenn sie dem Besitzer „abhanden gekommen ist“.

Nicht verloren ist daher eine Sache, welche der Eigentümer z. B. in seinem Quartier nur verlegt hat, so daß er also — vorübergehend — ihren Aufenthalt nicht weiß.

Personen, die solche Sachen etwa, in der Hoffnung auf Finderlohn, dem Eigentümer zurückstellen, haben keinen vor dem Gesetz begründeten Anspruch auf Finderlohn.

Es kommt vor allem auf den Fundort an.

Sachen, die in Beförderungsmitteln, Geschäftsräumen oder in einer dem öffentlichen Verkehr dienenden Anstalt aufgefunden werden, sind zumeist vom Finderlohn und Eigentumsverlust ausgeschlossen.

Viele Menschen nehmen an, daß bares Geld unter 50 Pf. oder Wertgegenstände unter 2 Mark einfach behalten werden dürfen. Das stimmt nicht. Nur eine Sache, deren Wert sich auf einen Pfennig beläuft oder etwa im Eisenbahnabteil oder in der elektrischen Bahn zurückgelassene Zeitungen kann man sich als „herrenlos“ aneignen. Tiere sind auch als Sachen im Sinne des Gesetzes anzusehen.

Eine Pflicht, eine Sache an sich zu nehmen, besteht nicht. Tut es aber jemand, so übernimmt er damit eine Anzeigungs- resp. Verwahrungspflicht. Das Unterlassen kann, falls dies als erwiesen festgestellt ist, gemäß § 243 StGB. wegen Unterschlagung mit Gefängnis oder Geldstrafe bis 900 Mark bestraft werden.

Daran denke jeder, der einen Fund aufnimmt. Dr. Bäß, Referendar.

### Besitzer und Eigentümer.

Obwohl das Eigentum ein umfassendes Recht ist als das Recht zum Besitze, so gibt es doch Fälle, in denen der Eigentümer dem tatsächlichen Besitzer weichen muß. Der Gesetzgeber geht nämlich davon aus, daß der Besitzer einer Sache, welcher von einem Dritten in diesem Besitze gestört wird, gegen den Störer vorgehen kann, sei es, daß er von diesem die Herausgabe der Sache oder nur die Beseitigung der Störung verlangt, auch wenn der Störenfried Eigentümer der Sache ist. Es soll also vorläufig durch die Verfolgung dieses Anspruches nur der tatsächliche Besitzstand geregelt werden. Die Frage, wer schließlich und dauernd das Recht auf die Sache selbst zugesprochen erhält, wird bei Verfolgung des Besitzanspruches nicht erörtert.

Deshalb schreibt § 863 B. G. B. vor, daß dem Verfolger von Besitzansprüchen ein Recht zum Besitze oder zur Vornahme der störenden Handlung schlechweg, also z. B. das Eigentum nicht entgegengehalten werden kann.

Voraussetzung der Besitzverfolgung aber ist, daß der Störenfried dem Besitzer durch verbotene Eigenmacht den Besitz entzieht. Verbotene Eigenmacht ist jede widerrechtliche Besitzentziehung oder Besitzförderung. Daß eine unerlaubte, zu Schadenersatz verpflichtende Handlung (Vorsatz oder Fahrlässigkeit) vorliegt, ist nicht erforderlich.

Wie jeder Dritte, so kann natürlich auch der Eigentümer dem klagenden Besitzer entgegenhalten, daß die Entziehung oder Störung des Besitzes seinerseits nicht verbotene Eigenmacht sei, daß vielmehr die Entziehung des Besitzes ihm im vorliegenden Falle erlaubt sei. Die gesetzlich erlaubten Fälle der Besitzentziehung sind zahlreich. So ist eine Besitzentziehung gestattet bei der Selbstverteidigung, Selbsthilfe, bei Ausübung eines Zurückbehaltungsrechts, aus Gründen des öffentlichen Rechts (z. B. für die Polizei) u. a. m.

Folgendes Beispiel erläutere die vorstehende Ausführung:

Frau A. hat bei dem Restaurateur B. einen Siphon Bier für ihre Abendgesellschaft gekauft. Ihr Dienstmädchen trägt einige Tage später den leeren Siphon anstatt zu B., zu dem Restaurateur C., welcher, indem er erkennt, daß der Siphon ihm gehört, diesen auch dem Mädchen abnimmt. C. darf jetzt den Siphon nicht behalten. Er muß ihn vielmehr der Frau A. zurückgeben, welche ja auf Grund ihres Vertrages mit B. verpflichtet ist, den leeren Siphon dem B. zurückzustellen. Der Eigentumsstreit dagegen ist später zwischen B. und C. auszufechten.

D. jur. Sobomski.

Das erste Spielzeug. 1825 will der Forscher Spinert die ersten puppenartig wirkenden Spielzeuge bei den Kleinen eines oberitalienischen Volksstammes wahrgenommen haben. Und zwar bestanden sie aus einem unförmig großen Knäuel zusammengeballter Lumpen, in welches mit schwarzer Farbe von der Mutter der Kleinen je zwei runde dicke Kreise (die Augen) ein Mund und etwas wie eine Nase hineingeklebt waren. Aber etwas Wunderbares stellte sich dabei heraus. . . . Haare trugen diese Klumpen bereits. Und zwar die ausgekämmten der Mutter aus Fleisch und Blut, die mit Klebstoff den Bündeln aufgelegt waren. Figur und Füße, Hände etc. besaß dies liebliche Spielzeug indes nicht.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1.50 M. beim Abnehmer, einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1.92 M. einl. Postgeld. — Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324.

**Gratisbeilagen:**  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kotterleichen — Kurztittel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pf., im Reklamerate 50 Pf., Chiffreanzeigen nach Maßgebungen 20 Pf. mehr. Anzeigenfrist ohne Verzinsung. Schluß der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9.

Nr. 201

Sonntag den 27. August 1916

43. Jahrg.

## Marineluftschiffe bombardierten den südlichen Teil der englischen Ostküste. — Schwere Kämpfe an der Westfront. — Weitere bulgarische Erfolge auf griechischem Boden. — Feierlicher Empfang der „Deutschland“-Mannschaft in Bremen.

### Der U-Sieg.

1. Ein großer, schöner und voller Sieg — und ein unblutiger Sieg ist es, den wir erfochten haben. In aller Freude über unsere militärischen Erfolge, die wir im Laufe dieses langen Krieges schon errungen haben, schlich sich doch ein Gefühl des tiefen Schmerzes über all das teure Blut, das stichend mußte, um solche kriegerischen Erfolge zu erzielen. Beim U-Boot-Kampfsieg ist die Freude, der Stolz völlig ungetrübt. Kein Tropfen edlen deutschen Blutes ist geflossen — aber doch ist ein Sieg errungen, der erste und schwere Schlachten der Vernichtungswerkzeuge aufwiegt.

Es ist ein Sieg des Geistes über die Materie, der über die Kraft der stumpfen Kräfte der rohen, unfruchtbareren Übermacht. Es ist ein Sieg Deutschlands über Albion, ein weiterer Schritt zur Unterwerfung der Seeherrschaft Englands und damit der Machstellung Englands überhaupt.

England wollte uns tödlich treffen, als es uns unsere Seefahrt abschnitt. Es konnte nicht erwarten, uns militärisch auf dem Festlande niederzuringen. Dazu reichte es nicht — trotz der gewaltigen Anstrengungen, zu denen sich Großbritannien endlich, durch den Lauf des Krieges gezwungen, aufgerafft hat. Aber es rechnete damit, uns die Lebensader abzuschneiden zu können. Wir haben gezeigt, daß wir uns auch ohne große ausländische Zufuhren einzurichten verstehen; wir haben organisiert und geordnet

aber doch wohl auf anderem Gebiete. Der Baum ist gebrochen, die von England genährte Einbildung, als ob sein Machtwort genüge, um alle überseeischen Verbindungen totzuschlagen, ist in ihrer Nichtigkeit erwiesen, das Prestige Englands ist schwer erschüttert. Wir können überseeische Waren bekommen ohne die gütige Erlaubnis Albions. Das ist die hohe grundsätzliche Bedeutung dieses Sieges, den wir über England davongetragen haben.

Der Krieg ruft sicherlich viele erschreckende Leidenschaften hervor und zeigt uns manche menschlichen Charaktereigenschaften in ihrer abstoßenden Häßlichkeit. Aber der Krieg ist doch auch ein Erzeuger edler Eigenschaften und festerer Anspannungen geistiger und ideeller Kräfte. Für diese letztere Erzeugung ist der U-Boot-Kampfsieg ein Beispiel. Fortschritt der Menschheit verdanken wir dem Krieg und nur dem Krieg. Und deutscher Geist, deutsche Tapferkeit sind es gewesen, die aus der Not des Krieges die Tugend einer großen, epochenmachenden Erfindung gemacht haben, die friedlichen Handelsverkehr dient. Wir sind stolz auf unsere genialen Erfinder, auf unsere leistungsfähige Industrie, auf unsere großen Kaufleute, auf unsere prächtigen Seefahrer, die das Wagnis lähn unternommen und erfolgreich zu Ende geführt haben. Der Jubel des deutschen Volkes kommt aus dem Herzen, und in ihm schwingt auch leise die Hoffnung mit, daß das tapfere U-Boot „Deutschland“ auch mit ein Instrument sein möge auf dem Wege der rascheren Erzielung eines ruhmvollen Friedens.

### Der Weltkrieg.

Die westlichen Barbaren.

Viele übereinstimmende Nachrichten bestätigen, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, die Tatsache, daß in der französischen Armee innerhalb des Kampagneverbandes besondere Formationen aufgestellt worden, die den ausdrücklichen Befehl erhielten, bei einem Angriff in den genannten Schützengräben zurückzubleiben und dort alles Leben niederzujammern. Die Truppen, denen dieses Kommando übertragen wird, bezeichnen die französische Dienstsprache mit „Metropoles“ (auf Deutsch „Reiniger, Säuberer oder Ausreißer“). Ihre Ausrüstung besteht aus einem Revolver, einem Messer und einem Saft voll Sandgranaten. Ohne Geburten wird jeder einzelne, ob verwundet oder nicht, niedergeschossen oder ertränkt, und da wegen unsere Feinde, so fragt die „Nordd. Allg. Ztg.“, immer noch zu behaupten, daß wir Deutsche Barbaren seien und das Völkerverdicht nicht achteten? Die Geschichte dieses Krieges wird das Urteil fällen, auf welcher Seite wahre Barbarei zu finden gewesen ist.

### Die Kämpfe an der Westfront

Die englisch-französischen Offensiv- Wiederholte heftige gegenseitige Angriffe.

Der getrigge deutsche Heeresbericht meldet: Ähnlich wie am 18. August eriolaten gettern abend gleichzeitig auf der ganzen Front von Thiepval bis zur Somme nach heftigster Feuerleitung eine englisch-französische Angriffe, die mehrfach wiederholt wurden. Zwischen Thiepval und dem Sommesvalle sind sie blutig zusammengebrochen, Teile des vorbereiteten französischen Grabens nördlich von Divillers wurden aufgegeben. Im Abschnitt Longueval-Delvilleval hat der Gegner Vorteile errungen. Das Dorf Maurepas ist zurzeit in seiner Hand.

Zwischen Maurepas und der Somme hatte der französische Artillerie feindliche Erfolge.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der getriggen Ausgabe.)

Aus den feindlichen Berichten.

Der amtliche Bericht des Generals Fougier meldet: Hartnäckige Vertheidigung des Dorfes, das verlorene Gelände zwischen der Stadt Soos, Guilleumont und den steinbrüchigen wiederzugebenden, wurden zurückgewonnen. Südlich Thiepval machten wir am Nachmittag einen weiteren Fortschritt in einer Ausdehnung von 300 Yards und nahmen einen feindlichen Graben von 400 Yards Länge. Abend fand eine erhebliche Artilleriebeschädigung unserer Front, hauptsächlich als Erweiterung unserer Geschützfeuer, fand.

Fransösischer Heeresbericht vom 24. August, nachmittags: Südlich der Somme unternahm am Ende des Tages die Deutschen nach einer sehr heftigen Vertheidigung auf den Wald von Sobcourt einen Sandgraben voranzutreiben, der aber abgelehnt wurde. Dem Waldes einen Angriff vor. Sie würden aber unter Oberflächfeuer genommen und konnten ihre Gräben nicht verlassen. Nördlich der Somme griffen unsere Truppen gegen 5 Uhr nachmittags die deutschen Stellungen in der Gegend von Maurepas an und legten, nachdem sie den vom Feinde noch besetzten Dorfteile und die benachbarten Schützengräben in einen einzigen Minieren genommen hatten, ihreminen 200 Kilometer vor auf einer Front von ungefähr zwei Kilometern.

Der „Millionenmord an der Somme.“

Lloyd George, der sich die Schonung des Heimatheeres sehr angelegen sein läßt, sprach mehrfach den Wunsch aus, man möge nach Taktlichkeit die „Anzac“ bei den schweren Stürmen verwenden. Anfangs ging es, aber nach zwei Monaten begannen die Australier und Afrikaner zu merken, daß man ihnen bei dem „Millionenmord an der Somme“ den Löwenanteil sichern will, und zeigten sich längst nicht mehr so begeistert wie in den ersten Julitagen. Daher sieht sich der britische Generalstab zur härteren Heranziehung englischer Regimenter genötigt; seit Mitte August haben East, Surber, Kent, Essex, Bedford, Royal und Welsh Infanteriers in den schwersten Kämpfen. „Am Thiepval zu erobern, brauchen wir ganz Kerle — und das sind nur Engländer von Geburt“, sagte ein englischer General gelegentlich des Königsbesuches. Es geht also jetzt aufs Ganze, mögen die Verluste auch noch größer und schmerzlicher sein als bisher. In ihren Auslassungen geben die Frontoffiziere zu, daß England ungeheurer, niemals geachtete Hutoopfer bringen müsse, um den „von Frankreich verlorenen Krieg zu gewinnen“, daher ärgern sie sich über Lloyd Georges billige Redensarten und Beschäftigungsversuche.

Von den anderen Fronten.

Neuer französischer Angriff rechts der Maas. Der getrigge deutsche Heeresbericht besagt: Auch rechts der Maas legten die Franzosen wieder zum Angriff an. Der Kampf blieb auf den Abschnitt von Fleury beschränkt. Der Feind ist abgewiesen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der getriggen Ausgabe.)

Im französischen Tagesbericht heißt es: Auf dem rechten Maasufer beschossen die Deutschen heftig die gettern durch die Franzosen eroberten Stellungen zwischen Fleury und dem Werke Thiaumont. Der Feind unternahm mehrere Gegenangriffe mit Handgranaten auf unsere neue Front zwischen Thiaumont und Fleury. Alle Angriffsversuche wurden durch unser Feuer gebrochen.

### Der Luftkrieg.

Die Londoner City und andere wichtige Punkte von Marineluftschiffen bombardiert. Berlin, 25. Aug. In der Nacht vom 24. zum 25. August haben mehrere Marineluftschiffe den südlichen

